

H. W. L.  
SEP 30 1931

# Saar-Freund

Nachrichten aus dem  
abgetrennten  
Saar- und Pfalzgebiet

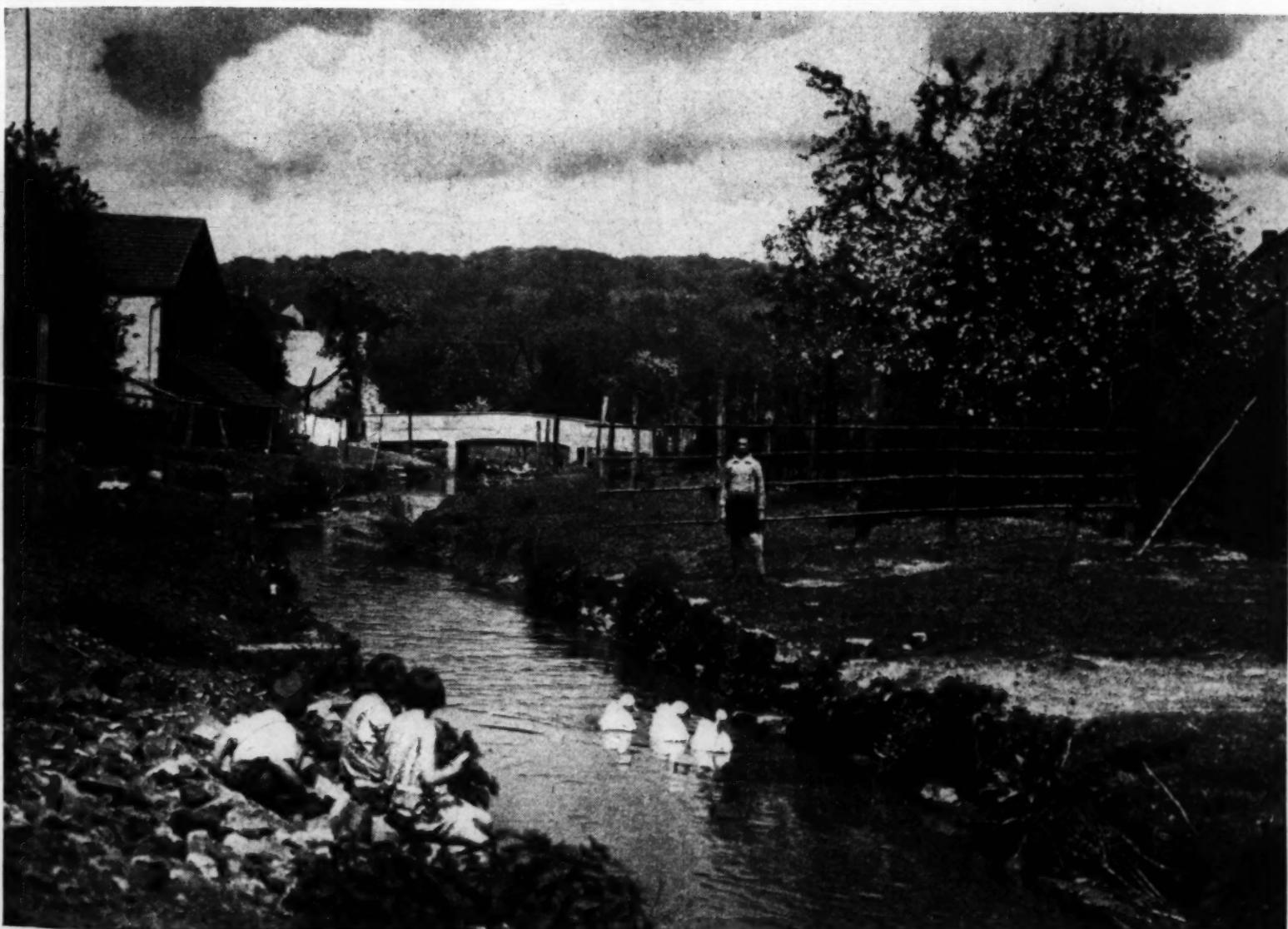


Mitteilungsblatt  
des  
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 17 · 12. Jahrgang

Berlin, den 1. September 1931

## Frankreichs „geheiligte“ Vertragsrechte



phot. M. Wenz, Saarbr.

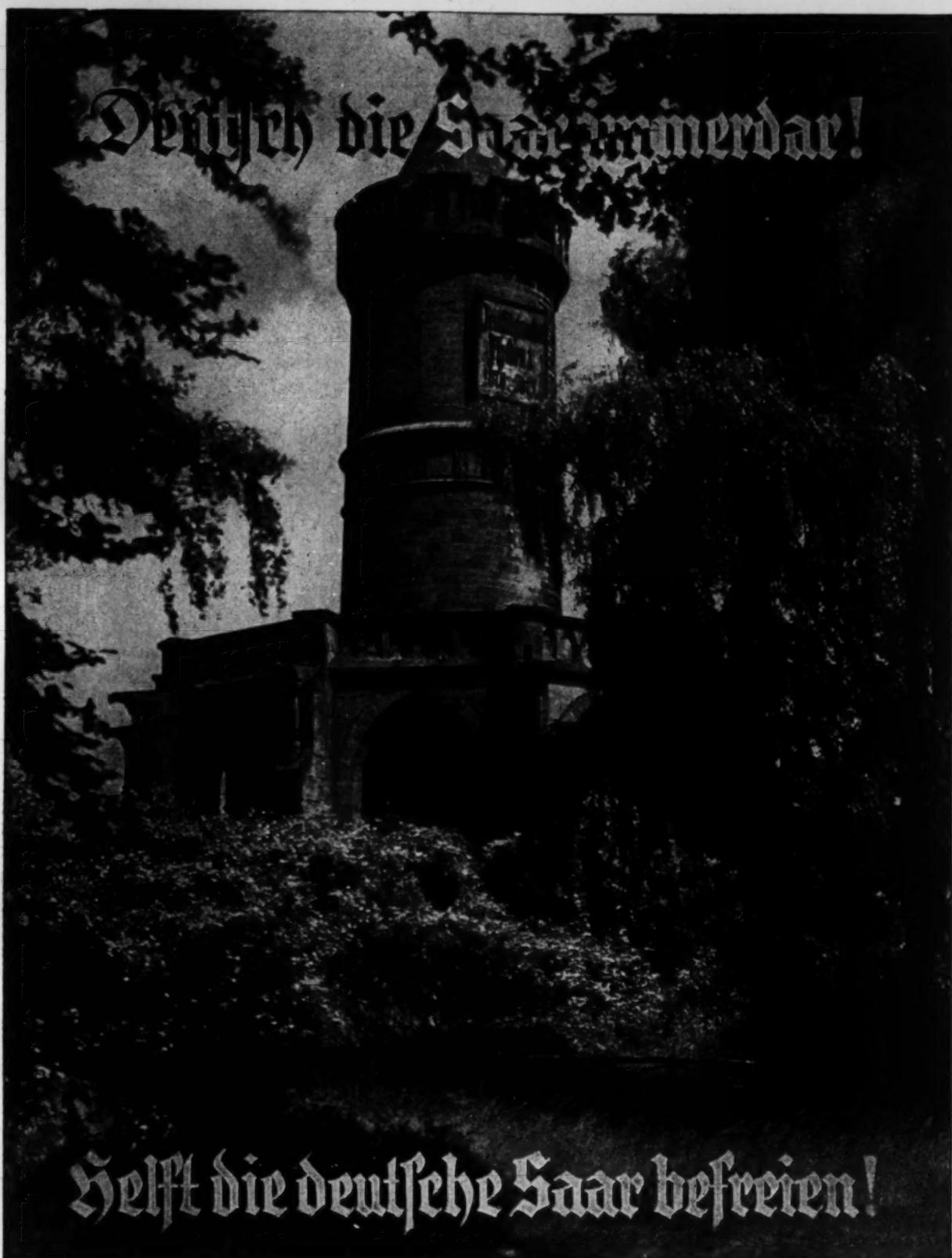
Wylle am Fechinger Bach.

Die Sprache eines Volkes ist der hellste Spiegel seines Gemütes und seines geistigen Lebens; wer sich der Sprache seines Volkes entfremdet, entfremdet sich seinem Volke selbst.

Das sagt: Ernst Moritz Arndt.

Auf das Saargebiet übertragen heißt das:

Wer ein Volk seiner Sprache zu entfremden trachtet, trachtet danach, das Volk seinem Volkstum zu entfremden.



Ein Merkblatt  
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen  
**Kupferstichdruck-Bildern aus dem Saargebiet**  
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis

**RM. 1.50**

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“  
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

**Jeder muß die Druckschrift lesen!**

# Saar-Freund

Nachrichten aus dem  
abgetrennten  
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt  
des  
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 17 12. Jahrgang

Berlin, den 1. September 1931

## Frankreichs „geheiligte“ Vertragsrechte

Wenn man den Erklärungen, die in den letzten Wochen und Monaten von Paris und Berlin herübergewechselt sind, glauben darf, dann stehen wir vor einem neuen Abschnitt deutsch-französischer Verständigungsbemühungen. Die Versuche wurden bekanntlich schon einmal unternommen und eingeleitet, als Stresemann und Briand in Thoiry ihr welt-historisches Rendezvous hatten. Wir wollen als wahr unterstellen, daß damals Briand in einer Aufwallung einer besseren Erkenntnis die ehrliche Absicht hatte, den Weg zu einer deutsch-französischen Verständigung zu ebnen. Wenn nichts daraus geworden ist, dann wohl in erster Linie deshalb, weil der französische Außenminister auf den Widerstand jener Kreise in Frankreich stieß, die die Beziehungen zu Deutschland nicht nur nach dem Buchstaben, sondern auch nach dem Geist von Versailles gestalten wollen. Wie dem auch sei und welche Gründe und Anlässe es auch gewesen sein mögen, daß aus einer erstrebten deutsch-französischen Verständigung eine neue deutsch-französische Versteifung wurde, heute stehen wir vor der Tatsache, daß die beiderseitigen Staatschefs und Außenminister eine persönliche Aussprache vorbereiten, die im Hintergrund einen Ausgleich der bestehenden politischen und wirtschaftlichen Gegensätze erhoffen lassen sollen. Es soll nicht davon die Rede sein, daß mancherlei Stimmen gerade auf französischer Seite laut geworden sind, die in Deutschland Bedenken über die französische Aufrichtigkeit aufkommen lassen können.

Aber ein Punkt muß hier vorgebracht werden, weil er in engstem Zusammenhang auch mit der Saarfrage steht. In den Tagen, als die ganze Welt auf die Entscheidung der Baseler Sachverständigen über die Deutschland anzuratende Hilfe in seiner Finanzkrise wartete, trat plötzlich der französische Finanzminister Flandin in einer Erklärung vor der Presse an die große Deßentlichkeit, um zu betonen, daß Frankreich nichts dagegen einzuwenden habe, wenn im Ausmaß der Annulierung der alliierten Kriegsschulden auch die deutschen Reparationen herabgesetzt würden. „Aber niemand in Frankreich, welcher Partei er auch angehöre, habe jemals zugegeben, daß Frankreich auf ein Recht verzichten könne, das nicht allein in den Verträgen niedergelegt ist, sondern das den Gerechtigkeitswillen des Gewissens der Völker ausdrückt.“

Diese Neuherzung des französischen Finanzministers hat in deutschen politischen und offiziösen Kreisen nicht nur überrascht, sondern begreiflicherweise stark verstimmt. Das um so mehr, als Flandins Neuherzung sowohl über das Ausmaß der bisherigen deutschen Leistungen als auch über die Hervorhebung französischen Rechts und die Betonung des „Gerechtigkeitswillens des Gewissens der Völker“ jedes Maß licher Beurteilung, jeden Willen zur Wahrheit vermissen lassen. Zunächst einmal die bisherigen deutschen Leistungen. Selbst wenn man die relativ ungünstigen neutralen Berechnungen zugrunde legt, die die deutschen Leistungen mit insgesamt nur 26 Milliarden bis zum Jahre 1923 annehmen, kommt man mit den Dawes- und Young-

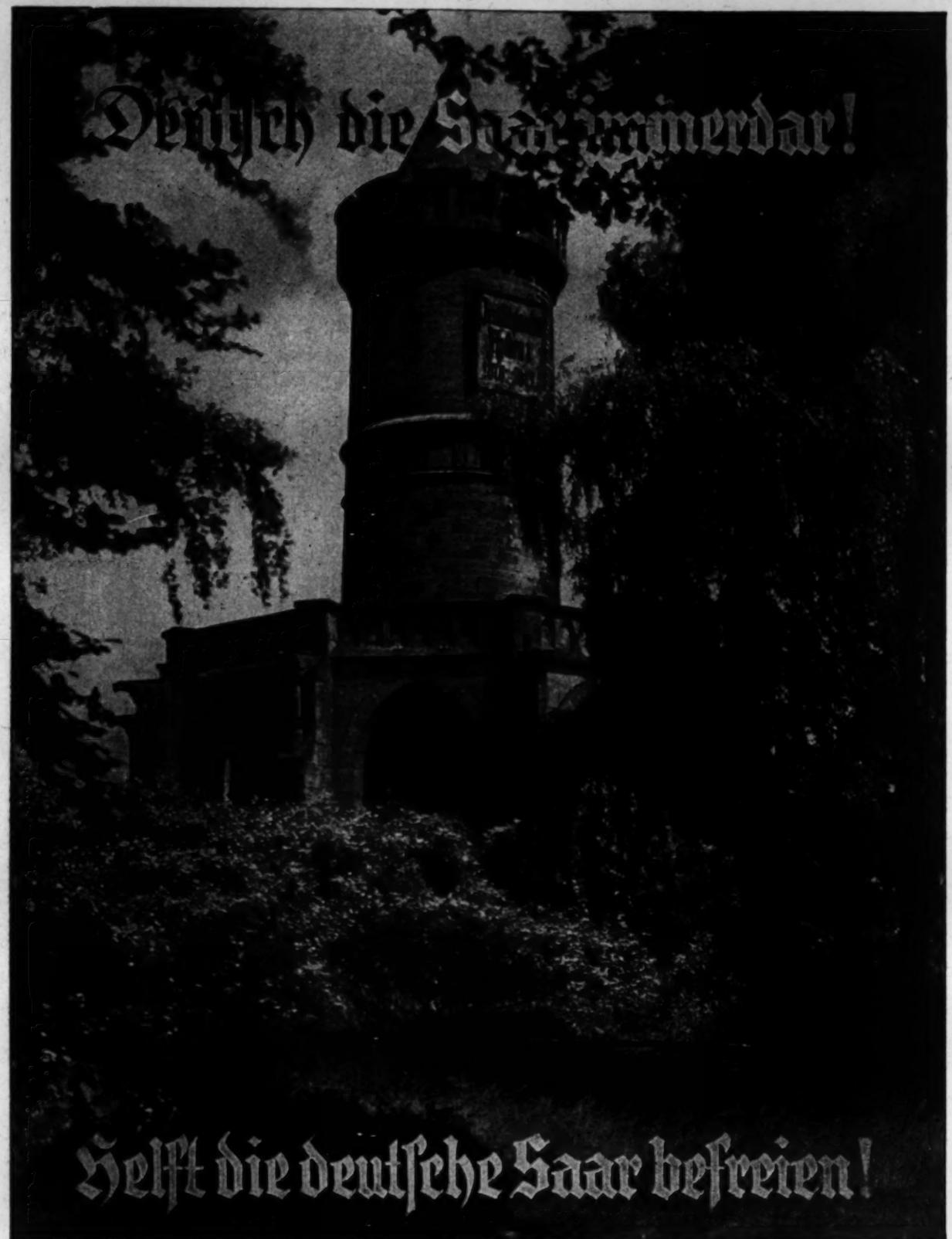
Plan-Leistungen auf einen Gesamttribut von 37 Milliarden! Davon hat Frankreich nach dem Londoner Verteilungsschlüssel allein 52 Prozent, das sind 18 bis 18,5 Milliarden Goldmark, erhalten. Frankreich hat seine eigenen Wiederaufbaukosten und Kriegsschädenverluste mit 100 Millionen Franken oder 16,7 Milliarden Goldmark angegeben. Es hat also selbst bei vorsichtigster Schätzung bereits 1500 Millionen mehr erhalten, als es für die „Wiedergutmachung“ beanspruchte!

Trotzdem aber verlangt Flandin unbedingt die Fortsetzung der deutschen Tributzahlungen an Frankreich und pocht auf das „französische heilige Vertragsrecht“.

Man wird angesichts dieser Sachlage an jene Bestimmungen des Versailler Diktats erinnert, die auf den Reparationscharakter der Saarregelung bezug haben. Dort ist ausdrücklich davon die Rede, daß „als Ersatz für die Zerstörung der Kohlengruben in Nordfrankreich und als Anzahlung auf den Betrag der von Deutschland geschuldeten Wiedergutmachung der Kriegsschäden Deutschland das volle und unbeschränkte, völlig schulden- und lastenfreie Eigentum an den Kohlengruben und dem Saarbecken“ an Frankreich abtritt. Bereits vor 5 Jahren erklärte der damalige französische Minister für öffentliche Arbeiten, daß die kriegszerstörten Kohlengruben in Nordfrankreich restlos wiederhergestellt und ihre Förderung die der Vorkriegszeit zum Teil erheblich überschritten hat. Trotzdem hat Frankreich weiter in rigorosester Weise die Saargruben ausgebeutet, hat darüber hinaus die unerschlossenen Kohlensfelder des Warndt auf 99 Jahre französischen Privatunternehmern verpachtet und gestattet, daß diese Kohlensfelder von lothringischer Seite her unter Verletzung der deutschen Reichsgrenze ausgebeutet werden.

Soll es wirklich nach französischer Auffassung keine Begrenzung der deutschen Tributlasten geben, soll Deutschland über das von Frankreich selbst aufgestellte Maß und Ziel hinaus fort und fort Tribute in Gold und Kohlen leisten? Und alles das in einer Zeit, wo die ganze Welt durch die zunehmende Zerrüttung der Weltmärkte und der Geldwirtschaft unter der Geißel dieser Versailler Tributbestimmungen schwersten Schaden leidet.

Als vor wenigen Tagen das Arbeiterkabinett Mac Donald in England ebenfalls an den Auswirkungen des Widerstands der Versailler Reparationsregelung scheiterte, da machten sich in Frankreich sehr bedenkliche Stimmen geltend, ob mit der Erfassung Englands von der Wirtschaftskrise nun diese Depressionswelle ihren Wirkungsbereich erreicht oder weiter auch nach Frankreich herüberschlagen werde. Kaum acht Tage vorher hatten in Basel die Wirtschafts- und Bankachverständigen über Wege zur Überwindung der deutschen Finanzkrise ihr Urteil dahin zusammengesetzt, daß ohne Beseitigung gewisser politischer Schwierigkeiten und der Ursachen der allgemeinen Depression keine Gewähr für einen dauernden und friedlichen Wirtschaftsfortschritt erwartet werden könnte. Sie schlossen daher



**Ein Merkblatt**  
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen  
**Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet**  
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis

**RM. 1.50**

**Bestellen Sie noch heute**

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“  
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

**Jeder muß die Druckschrift lesen!**

# Saar-Freund

Nachrichten aus dem  
abgetrennten  
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt  
des  
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 17

12. Jahrgang

Berlin, den 1. September 1931

## Frankreichs „geheiligte“ Vertragsrechte

Wenn man den Erklärungen, die in den letzten Wochen und Monaten von Paris und Berlin herübergewechselt sind, glauben darf, dann stehen wir vor einem neuen Abschnitt deutsch-französischer Verständigungsbemühungen. Die Versuche wurden bekanntlich schon einmal unternommen und eingeleitet, als Stresemann und Briand in Thoiry ihr welt-historisches Rendezvous hatten. Wir wollen als wahr unterstellen, daß damals Briand in einer Aufwallung einer besseren Erkenntnis die ehrliche Absicht hatte, den Weg zu einer deutsch-französischen Verständigung zu ebnen. Wenn nichts daraus geworden ist, dann wohl in erster Linie deshalb, weil der französische Außenminister auf den Widerstand jener Kreise in Frankreich stieß, die die Beziehungen zu Deutschland nicht nur nach dem Buchstaben, sondern auch nach dem Geist von Versailles gestalten wollen. Wie dem auch sei und welche Gründe und Anlässe es auch gewesen sein mögen, daß aus einer erstrebten deutsch-französischen Verständigung eine neue deutsch-französische Versteifung wurde, heute stehen wir vor der Tatsache, daß die beiderseitigen Staatschefs und Außenminister eine persönliche Aussprache vorbereiten, die im Hintergrund einen Ausgleich der bestehenden politischen und wirtschaftlichen Gegensätze erhoffen lassen sollen. Es soll nicht davon die Rede sein, daß mancherlei Stimmen gerade auf französischer Seite laut geworden sind, die in Deutschland Bedenken über die französische Aufrichtigkeit aufkommen lassen können.

Aber ein Punkt muß hier vorgebracht werden, weil er in engstem Zusammenhang auch mit der Saarfrage steht. In den Tagen, als die ganze Welt auf die Entscheidung der Basler Sachverständigen über die Deutschland anzuratende Hilfe in seiner Finanzkrise wartete, trat plötzlich der französische Finanzminister Flandin in einer Erklärung vor der Presse an die große Öffentlichkeit, um zu betonen, daß Frankreich nichts dagegen einzuwenden habe, wenn im Ausmaß der Annulierung der alliierten Kriegsschulden auch die deutschen Reparationen herabgesetzt würden. „Aber niemand in Frankreich, welcher Partei er auch angehöre, habe jemals zugegeben, daß Frankreich auf sein Recht verzichten könne, das nicht allein in den Verträgen niedergelegt ist, sondern das den Gerechtigkeitswillen des Gewissens der Völker ausdrückt.“

Diese Neuherzung des französischen Finanzministers hat in deutschen politischen und offiziösen Kreisen nicht nur überrascht, sondern begreiflicherweise stark verstimmt. Das um so mehr, als Flandins Neuherzung sowohl über das Ausmaß der bisherigen deutschen Leistungen als auch über die Hervorhebung französischen Rechts und die Betonung des „Gerechtigkeitswillens des Gewissens der Völker“ jedes Maßsachlicher Beurteilung, jeden Willen zur Wahrheit vermissen lassen. Zunächst einmal die bisherigen deutschen Leistungen. Selbst wenn man die relativ ungünstigen neutralen Berechnungen zugrunde legt, die die deutschen Leistungen mit insgesamt nur 26 Milliarden bis zum Jahre 1923 annehmen, kommt man mit den Dawes- und Young-

Plan-Leistungen auf einen Gesamttribut von 37 Milliarden! Davon hat Frankreich nach dem Londoner Verteilungsschlüssel allein 52 Prozent, das sind 18 bis 18,5 Milliarden Goldmark, erhalten. Frankreich hat seine eigenen Wiederaufbaukosten und Kriegsschädenverluste mit 100 Millionen Franken oder 16,7 Milliarden Goldmark angegeben. Es hat also selbst bei vorsichtigster Schätzung bereits 1500 Millionen mehr erhalten, als es für die „Wiedergutmachung“ beanspruchte!

Trotzdem aber verlangt Flandin unbedingt die Fortsetzung der deutschen Tributzahlungen an Frankreich und pocht auf das „französische heilige Vertragsrecht“.

Man wird angesichts dieser Sachlage an jene Bestimmungen des Versailler Diktats erinnert, die auf den Reparationscharakter der Saarregelung bezug haben. Dort ist ausdrücklich davon die Rede, daß „als Ersatz für die Zerstörung der Kohlengruben in Nordfrankreich und als Zahlung auf den Betrag der von Deutschland geschuldeten Wiedergutmachung der Kriegsschäden Deutschland das volle und unbeschränkte, völlig schulden- und lastenfreie Eigentum an den Kohlengruben und dem Saarbeden“ an Frankreich abtritt. Bereits vor 5 Jahren erklärte der damalige französische Minister für öffentliche Arbeiten, daß die kriegszerstörten Kohlengruben in Nordfrankreich restlos wie der hergestellt und ihre Förderung die der Vorkriegszeit zum Teil erheblich überschritten hat. Trotzdem hat Frankreich weiter in rigorosester Weise die Saargruben ausgebeutet, hat darüber hinaus die unerschlossenen Kohlenfelder des Warndt auf 99 Jahre französischen Privatunternehmern verpachtet und gestattet, daß diese Kohlenfelder von lothringischer Seite her unter Verletzung der deutschen Reichsgrenze ausgebeutet werden.

Soll es wirklich nach französischer Auffassung keine Begrenzung der deutschen Tributlasten geben, soll Deutschland über das von Frankreich selbst aufgestellte Maß und Ziel hinaus fort und fort Tribute in Gold und Kohlen leisten? Und alles das in einer Zeit, wo die ganze Welt durch die zunehmende Zerrüttung der Weltmärkte und der Geldwirtschaft unter der Geißel dieser Versailler Tributbestimmungen schwersten Schaden leidet.

Als vor wenigen Tagen das Arbeiterkabinett Mac Donald in England ebenfalls an den Auswirkungen des Widerstands der Versailler Reparationsregelung scheiterte, da machten sich in Frankreich sehr bedenkliche Stimmen geltend, ob mit der Erfassung Englands von der Wirtschaftskrise nun diese Depressionswelle ihren Wirkungsbereich erreicht oder weiter auch nach Frankreich herüberschlagen werde. Kaum acht Tage vorher hatten in Basel die Wirtschafts- und Bankachverständigen über Wege zur Überwindung der deutschen Finanzkrise ihr Urteil dahin zusammengefaßt, daß ohne Beseitigung gewisser politischer Schwierigkeiten und der Ursachen der allgemeinen Depression keine Gewähr für einen dauernden und friedlichen Wirtschaftsfortschritt erwartet werden könnte. Sie schlossen daher

mit der „ernsten Mahnung an alle beteiligten Regierungen, in der Erfreitung der notwendigen Maßnahmen leine Zeit zu verlieren und unverzüglich eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, um Deutschland und damit der Welt die so dringend benötigte Hilfe zu bringen“.

Überall ist diese Mahnung verstanden worden; auch in Frankreich. Aber man will sich dort mit dem Gedanken noch nicht vertraut machen, daß das Versailler Diktat tatsächlich abgeändert werden muß, damit die Schwierigkeiten beseitigt und die Gefahren für ein allgemeines Chaos gebannt werden. Die Personen um Poincaré, Marin, Tardieu und Maginot träumen immer noch von einer Ordnung der Welt, in der Deutschland die Rolle des Sklavenvolkes spielen soll und jedes andere Volk sich über Recht, Ehre und Würde des deutschen Volkes hinwegsetzen kann. Das ist der schwerste Kampf, der noch zu führen ist, um diese starrköpfigen Krisenmacher in Frankreich zur Einsicht zu bringen oder ihren Einfluß zu beseitigen.

Die Erkenntnis, die in Basel zu bestimmten Formulierungen geführt hat, ist nichts anderes, als der Sieg praktischer Vernunft. Es soll nur niemand glauben, daß der politische Verständigungsgedanke bereits so große Fortschritte gemacht hätte, daß die Sachverständigen aller in Basel vertretenen Mächte politisch sich zu einer Revision des Versailler Vertrages bekennen. Aber man sieht die unheilvollen wirtschaftlichen Folgen dieses teuflischen Machwerkes von Versailles, von dem erst kürzlich der Londoner „Daily Herald“ erklärte, daß „die Schwierigkeiten in dem englischen Staatshaushalt indirekt auch mit dem Versailler Vertrag zusammenhängen. Die Arbeiterpartei habe vorausgesagt, daß die Reparationen großen Schaden anrichten würden. Diese Voraussagen seien eingetroffen und man beginne jetzt überall einzusehen, daß die Welt nicht zu normalen Verhältnissen zurückfinden könne, ohne daß die internationalen Kriegsschulden gestrichen würden“.

Soweit diese Erkenntnis auch in der Welt Fortschritte gemacht hat — in Frankreich wehrt man sich, das beweist die Erklärung Flandins, mit allen Mitteln gegen ihre praktische Anwendung. In der heutigen Zeit, wo in Europa stärkste Besorgnis darüber besteht, welchen Weg die wirtschaftliche Krisenentwicklung nehmen wird, wagt Frankreich im Saargebiet noch eine Politik zu treiben, die ihren annexionistischen Charakter nicht verborgen kann. Selbst wenn man annehmen möchte, daß die offiziellen Kreise in Paris diese Methoden an der Saar nicht billigen,

weshalb schreitet man nicht mit aller Entschiedenheit dagegen ein? Weshalb läßt man weiterhin jenen Fonds der französischen Bergwerksverwaltung in Saarbrücken bestehen, aus dem die französische Schulpropaganda, die Saarbewegung, der französische Propagandajournalismus für eine saarautonome Regelung bezahlt werden? Sollte man wirklich von diesen Dingen weder am Quai d'Orsay noch im französischen Handelsministerium Kenntnis haben, obwohl Herr Maurice als französisches Mitglied der Saarregierung in den Pariser zuständigen Ministerien ein- und ausgeht? Es ist eine merkwürdige Art, Verständigungspolitik zu treiben, wenn man diese Vorgänge an der Saar beobachtet und klar erkennen muß, wie sich die französische Saarpropaganda von Monat zu Monat an der Saar verstärkt. Das sollte man auch in Paris wissen, ohne eine befriedigende Saarregelung kann es eine deutsch-französische Verständigung nicht geben.

Das Saargebiet und ganz Deutschland lehnen es ab, Frankreich hinsichtlich des Saargebiets irgendeinen Rechtsanspruch zuzubilligen, selbst den nicht, daß es die Berücksichtigung wirtschaftlicher Vergünstigungen an der Saar zu fordern habe. Es ist etwas anderes, ob Frankreich bereit ist, sich mit Deutschland darüber zu verständigen, in welcher Form die nach dem Kriege im Saargebiet entwickelten wirtschaftlichen Interessen Frankreichs eine Berücksichtigung finden können. Was aber bis Versailles an der Saar deutsh war bis hinein in die letzte Warndtskolonie, das muß Deutschland zurückgegeben werden. Das mindeste, was man heute, wo Laval und Briand sich zu einem Besuch in Berlin vorbereiten, verlangen kann, wäre das, daß jede propagandistische Betätigung für die französische Schule und was damit zusammenhängt, unterbleibt. Denn die bei dieser Propaganda verwandten Methoden lassen so deutlich die Absicht einer unsamen Beeinflussung der Saargebietbevölkerung erkennen, daß die Betonung eines französischen Rechts als eine Verhöhnung des Rechtsgedankens empfunden werden muß.

Es wäre überhaupt im Interesse des Friedens, wenn man sich in Frankreich einmal über das Zustandekommen jenes „Vertragsrechts“ Gedanken mache, wie es in Versailles gestaltet wurde. So wenig wie Frankreich von einem Recht auf Reparationen sprechen kann, so wenig kann es irgendeinen Rechtsstiel auf das Saargebiet oder auch nur auf Saarinteressen geltend machen.

## Pfalz und Saar — deutsch immerdar!

Es war in der Zeit, als die Pfalz die Ansänge der Besatzung erlebte, wo ihre Bewohner die Fremdherrschaft fühlen mußten. Unseren Landsleuten im Saargebiet, die durch den Vertrag von Versailles von der Heimat auf fünfzehn Jahre hinaus getrennt wurden, ging die Lösung vom Mutterlande sehr nahe. Eins lebt in ihnen, unauslöschlich ins Gedächtnis geschrieben: „Wir leben und sterben, wie es die Väter und Söhne taten, für unser deutsches Vaterland.“ Und eine Hoffnung hat in den Herzen tausender Saarländer Platz gegriffen: Den Tag zu erleben, an dem die Abstimmung der ganzen Welt zeigt, daß jene Redensart von den „150 000 französisch sprechenden Saarländern“ nichts ist als Lug und Trug. „Wir bleiben Euch und der Heimat und dem Vaterlande treu“, so sprach vor Jahren bei einem Treffen in dem Siedlerstädtchen ein in Amt und Würden stehender, in der Saarpfalz ehedem tätig gewesener treudeutscher Mann: „Und wenn der Tag der Abstimmung kommt, dann möchte ich mit dabei sein, und wenn ich zu Fuß kommen müßte, um mitzuerleben das Treubekenntnis der Saarländer.“ Die stürmisch jubelnden Beifallsrufe bewiesen, daß der Saarpfälzer allen aus dem Herzen gesprochen hatte.

Auf das engste verbunden ist die Pfalz mit den Saarpfälzern und den Saarländern. Ist doch die Saarpfalz und auch das weitere Saarland das Wanderziel gar vieler Pfälzer. Wir wissen es und haben es auf unsrer Ausflügen immer und immer wieder erlebt, daß es gar manches schöne Fleckchen Erde im Saargebiet gibt, daß es dort Städte und Orte mit reicher geschichtlicher Vergangenheit, Denkmäler einstiger Zeiten gibt, die uns erinnern an historische Begebenheiten, an geschichtliche Denkwürdigkeiten. Und wandern wir hinaus auf Bergeshöhen, dann schauen wir hinaus auf schöne, reizende Landschaftsbilder, die uns als wertvolle Erinnerungen mit heimwärts ins Pfälzland begleiten.

Eine Stadt, die uns besonders zugetan ist, schon um des Willen, weil sie vom Pfälzerland durch den Machtpruch von Versailles 1919 dem neugebildeten Saargebiet zugewiesen wurde, ist die liebe, gute, gastfreundliche Stadt Homburg. Wie viele, besonders die alten Wanderfreunde, haben dich in freundlicher Erinnerung. Wie gut waren wir bei dir immer aufgehoben. Das ist auch heute noch der Fall, und wir haben die Pflicht, gerade jetzt erst recht, zu dir zu kommen und in deiner schönen Umgebung zu wandern, um das Verbundensein mit dir noch stärker zu betonen. Was hast du, Stadt Homburg, doch alles seit den Tagen von 1914/18 erlebt. Wie viele Tausende unserer Soldaten marschierten durch deine Straßen dem westlichen Kriegsschauplatz entgegen. Was haben deine Bewohner alles erduldet, seitdem der Friedensvertrag eine Schranke errichtete zwischen uns und dir. „Und im Unglück nun erst recht“ — das war die Lösung der Saarstadt Homburg, dem alten Vaterland die Treue zu halten. Darum lieben wir Homburg; bunt und heimelig mit putzigen kleinen Häuschen schmiegt sich sein alter Stadtteil bis zur halben Höhe an den traulichen Schloßberg und schaut auf das neuere Homburg, die Industrieanlagen im Tale.

Im schönsten Laub- und Nadelwald, an der Südseite des Schloßberges, liegt fast versteckt im Grünen das Landeskrankenhaus, die ehemalige Heil- und Pflegeanstalt. Ein beliebter Spaziergang ist ein Aufstieg zum Schloßberg; nördlich vom Schloßberg liegt der Karlsberg, auf dem das berühmte herzogliche Schloß gestanden hat. Eine reizende Neuanlage ist am Karlsberg geschaffen worden: Die Weiher an der schönen Buche. Wegen seiner wundervollen Laub- und Nadelwälder, die ihrer großen Ausdehnung zu stundenlangen Spaziergängen einladen, die dem Wanderfreund und Ausflügler Erholung und Erquickung bieten, ist die Stadt Homburg ein gern besuchter Ausflugsort, aber auch deswegen, weil die Gastfreundschaft in Homburg zu Hause ist.

## „Wer Ohren hat zu hören . . . !“

Frankreichs „Freundschaft“. — Klarheit für die Saar! — Das „Wirtschaftsparadies“ und der lehre Regierungsbericht über die Saar in Genf. — Französische Entrüstungen über Neustadt: „Die außergewöhnlich rührigen Saar-Vereine.“ — Aus einem englischen „Liebesbrief“: Die Deutschen noch immer „Bluttriefende Banditen“! — Unversöhnlich auch die französische Linke. — Die neue Saar-Offensive Frankreichs: Ausgerechnet Jean Revire!

Von Th. Vogel - Berlin.

Der „Saarfreund“ hat es sich seit über Jahresfrist zur Aufgabe gemacht, seine Leser über alle bemerkenswerten Neuveränderungen der französischen Presse, soweit sie die Saarfragen im besonderen, aber auch das Verhältnis von Deutschland zu Frankreich im allgemeinen betrafen, laufend zu unterrichten. Immer wieder ist dabei an dieser Stelle auf die ausschlaggebende Wichtigkeit der Entwicklung gerade der deutsch-französischen Allgemeinbeziehungen für die Zukunft unserer Saar hingewiesen worden, und wir dürfen uns selbst bestätigen, die schwere Krise, die die Ereignisse der letzten Wochen und Monate gerade auf diesem Gebiet dargetan haben, lange Zeit vorher hier im „Saarfreund“ bereits angekündigt zu haben.

Kann man auch von unserem Standpunkt aus, wie wir das wiederholt zum Ausdruck brachten, nur der Meinung sein, daß die offen zutage getretenen Gegensätze zwischen den beiden Ländern, die den Kampf um die Saar letzten Endes untereinander auszutragen haben, eine wegen ihrer Klarheit durchaus begrüßenswerte Gesamtlage geschaffen haben, so müssen wir doch auf der anderen Seite immer wieder hervorheben, daß — solange nicht eine restlose Vereinigung durch Klärung aller schwelbenden Fragen zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden hat —, wir Hüter der Saar unsere Wachsamkeit verdoppeln und verdreifachen müssen. — Liegt doch die Möglichkeit nicht außer aller Berechnung, daß, wie die kommende „freundschaftliche Verständigung“ mit den „Siegern“ jenseits der Vogesen auch ausfallen möge, das Saargebiet, oder auch nur Teile davon, als Morgengabe auf dem Altar dieser neuen Freundschaft geopfert werden könnte, daß man uns vielleicht eines Tages ahselzudend erklärt: „Ja, ohne Opfer ist eben eine so über alles andere hinaus wichtige Sache wie die Freundschaft mit Frankreich, nicht zu erreichen.“

Dass man in Paris die Möglichkeit vorausgesehen, in einem solchen Fall auf die Saar „zurückzukommen“, das werden unsere Leser, wenn sie die Reihe der an dieser Stelle über die Anstrengungen Frankreichs in Sachen Saar gemachten Mitteilungen, gut verfolgt haben, bestimmt begreifen.

Ein anderes Städtchen, das ebenfalls durch den Friedensschluß zu dem neugebildeten Saargebiet gehört, ist Blieskastel, das an historischen Denkmälern gar manches Wertvolle aufweist. Blieskastel eignet sich als Ausgangspunkt zu Ausflügen, so z. B. in den prächtigen Kirkeler Wald, nach Bickweiler, auf den Kahlenberg, durch das Schelmental usw. Die Orte Gersheim und Walsheim, die in das benachbarte Gebiet gehören, werden auch gern von Touristen aufgesucht.

Geruhsam, im Herzen des industriellen Saargebietes, im schwarzen Westwinkel des Pfälzerlandes, an der Eisenbahnstrecke zwischen Saarbrücken-Kaiserslautern-Ludwigshafen einerseits und Zweibrücken-Landau andererseits liegt die ebenfalls dem neuen Saargebiet zugeteilte bekannte Stadt St. Ingbert. Der einst starke Pulschlag der Schwerindustrie, die der Stadt ein teilweise düsteres Gepräge verlieh, hat sich seit dem Kriege etwas verlangsamt. Doch zeugen die zahlreichen ruhenden Schlote an Wochentagen immer noch von dem Leben in der alten „Schmelz“, den Glashütten, einer Maschinenfabrik, einiger Eisen- und Faserstoffe verarbeitenden Werke, einer Gerberei, einer der bedeutendsten Brauereien der Pfalz und nicht zuletzt in den Anlagen der Steinlohlengrube. Daneben läuft das gleichmäßige Tagewerk des Bürgers in zahlreichen meist kleinen Städtchen des Handwerks und des Handels ab. Auf dem ganzen Wirtschaftsleben lasten auch hier die Nöte der Zeit.

Dem Wanderer, der den herrlichen Kranz grüner Wälder durchdringend, sich der Stadt nähert, entbietet das bunte Gewand der teilweise noch in dörflicher Staffelung gruppierten Häuschen der älteren Stadtteile einen freundlichen Willkomm. Auf den sanften Hügeln des Stadtgebietes verteilen sich daneben hübsche, da und dort zu kleinen Kolonien zusammengeschlossene Neubauten und ansehnliche Bauwerke. Was der Stadt St. Ingbert einen besonderen Reiz verleiht, ist ihre herrliche Lage und die anmutige Waldgegend. Wohin wir unsern Blick wenden, grünen uns große Forsten, öffnen sich die schönsten Aussichten auf

Aber auch die deutsche Politik des letzten Jahrzehnts scheint uns zu solcherlei besorgten Annahmen zum mindesten Anlaß zu geben. Immer klarer haben wir Saarländer einsehen gelernt, daß man in Locarno und Thoiry wohl die vorzeitige Räumung der Rheinlande erreichte, daß aber dafür das Regiment, das Völkerbund und Minenkonsortium im Namen Frankreichs an der Saar eingeführt und immer weiter ausgebaut haben, nicht milder, sondern im Gegenteil, von Monat zu Monat intoleranter und unerträglicher geworden ist. Läßt doch die französische Propaganda an der Saar nicht locker, sondern hat ihre Bemühungen noch verstärkt, die deutsche Bevölkerung, nachdem sie sie in Schul-, Justiz- und Verwaltungsfragen genugsam kujoniert hat, nunmehr mit dem Zuckerbrot eines verlockenden Wirtschaftsparadieses zu fördern, eines Zustandes, der zu den schlimmen Dingen im Reiche in blendendem Widerspruch stehen soll. — Es sei uns vergönnt, bei dieser Gelegenheit die bescheidene Anfrage zu richten, was denn eigentlich über die Wirtschaftslage in dem „Paradies der Saar“ in dem Anfang August von der Saar-Regierungskommission in Genf überreichten offiziellen Referat gestanden hat? Da war nämlich von dem gepriesenen „Wirtschafts-Garten Eden“ leider Gottes recht wenig zu verspüren; vielmehr war in diesem doch immerhin amtlichen und zuverlässigen Bericht von einer erschreckenden Zunahme der Arbeitslosigkeit im Saargebiet, von neuen teils noch drohenden Massenentlassungen, von bevorstehenden, unumgänglich notwendigen Einschränkungen, von durch die Not gebotenen Steuer- und Sparmaßnahmen (Erhöhung der Biersteuer u. dergl.) im Saargebiet die Rede. — Diese offiziösen, dabei gewiß nicht ohne Hang zur Schönfärberei zustande gekommenen Referate der Saarkommission des Völkerbunds sind als Dokumente über die tatsächliche Lage an der Saar natürlich ganz anders zu bewerten als die von Zeit zu Zeit immer wieder in der französischen Presse auftauchenden Reportagen über „Ausblühen und Wohlergehen des Saarstaates unter der milden Hand des Völkerbundskommissariats“. Nirgends ist man bekanntlich so ängstlich darauf

hohe Berge und in langgestreckte, von Wiesengrün und Waldesdunkel erfüllte Täler. In der „Au“, einem prächtigen Laub- und Nadelwald, befindet sich das Franzosengrab, das aus dem Kampfe im August-September 1793 zwischen Franzosen und Preußen herrißt. Daran schließt sich weiter südlich der waldreiche Kahlenberg mit der „Schanze“. An der Schanze vorbei kommen wir zum Rotenkopf. Vom „Schanzenkopf“ aus, der sich unmittelbar an den Rotenkopf anschließt, hat man eine einzigartige Aussicht auf die im Tal gelegene Stadt. Vom Staffel aus mit dem Waldhaus Krummelshütte kommt man südwärts in das einsame „Ensheimer-Gelöch“. Dies ist wohl das reizendste und interessanteste Waldtal St. Ingberts und der näheren und weiteren Umgebung. Die westliche Abgrenzung dieses Tales bildet ein langgezogener Berggrücken, der „Stiefel“. Sehenswert auf dem Stiefel, von dem man eine schöne Aussicht hat, ist vor allem eine Burgruine und zwei sonderbar geformte Felsen. Zahlreiche Sagen knüpfen sich an diesen Ort. Auf der Nordwestseite sind vor allem erwähnenswert der Spillstein bei Renntrisch, das Gehlbachtal, die Rothell, die Grubenanlage Schzeichen und das Forsthaus Schneidmühle. Mit ihren mehr ruhigen als romantischen Reizen, ihren schönen Geschäftshäusern und Volksfesten lockt die Stadt nicht nur zahlreiche Besucher der dörflichen Nachbargemeinden in ihre Mauern, sondern besonders auch kleine und größere Wandergruppen, nicht zuletzt aus der nächsten Großstadt Saarbrücken, machen von ihren abwechslungsreichen Waldpilgerungen gerne in St. Ingbert Rast.

Die deutsche Grenzstadt an der Saar ist die Stadt Saarbrücken. Nennt man heute ihren Namen, so verbindet man damit meist nur zwei Vorstellungen: man kennt Saarbrücken als politische Trutzburg im Abwehrkampf der Saarländer gegen die Brandung westlicher Verwischungsgefahr und außerdem als Industriestadt und Sitz des Saarbergbaues. Man denkt aber nicht daran, daß Saarbrücken als landschaftlicher Mittelpunkt an den Ufern der Saar und im herrlichen Saarwald nicht nur eine

bedacht, dem Leser beim Frühstück oder Abendbrot etwas Ange- nehmes und Appetitanregendes vorzusehen, wie gerade in Frank- reich, dem klassischen Lande der Reporterphrase.

Wie albern sich im übrigen in den Köpfen der Pariser Presse die ganze Saarfrage spiegelt, dafür zum Beweise sei hier eine Notiz aus dem „Figaro“ (Nr. 191) wiedergegeben, die sich mit der Tagung unseres Bundes in Neustadt/Haardt beschäftigte:

„Dresden (es war vom Reichsreitertag die Rede) ist nicht die einzige Stadt, die eine Kundgebung deutscher An- mahnung in diesen Tagen sah. Die „Saarvereine“ (wörtlich), Vereinigungen aus dem Reich von außer- gewöhnlicher Rührigkeit („Les Saarvereine“, associations du Reich extrêmement remuantes“) vereinigten sich am 11. und 12. Juli in Neustadt in der Pfalz, um Einspruch zu erheben gegen Frankreich, weil dieses angeblich sich der Rückkehr des Saar- gebietes zum Reich wiedersetzt. — Hauptredner war der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der gleiche, der im Jahre 1926 die deutsch-italienische Auseinandersetzung über Südtirol ins Rollen gebracht hat. Man wird nicht leugnen können, daß — allen gegenteiligen Versicherungen der deutschen Regierung zum Trotz — das Reich diese Herausforderungen Frankreichs sich ruhig ver- vielfältigen läßt. Ob Stahlhelm oder Saarvereine, wer vermöchte da noch Unterscheidungen zu machen?“

Wir alle wissen, welchen niederschmetternden Eindruck in Frankreich das Abrücken Englands von der von Paris unentwegt propagierten Politik des „Weißblutlassens“ gemacht hat. — Das rief auf der einen Seite jene gehässige Stimmung gegenüber Großbritannien hervor, die sich unverhohlen in dem schweren Angriff Frankreichs auf das englische Pfund Lust machte; andererseits hat diese Stimmung im Lande den Politikern der „Hand an die Gurgel“ doch viel Kopfzerbrechen verursacht. In solcher Kalamität ließ sich der „Figaro“ unter dem Titel „Wie Frankreich seit Kriegsende dauernd von Deutschland überholpt“ wurde, einen Brief aus London schreiben, den das französische Blatt als „Meinungsausdruck einer hochstehenden englischen Persönlichkeit“ veröffentlichte und den wir unseren Lesern wenigstens auszugsweise zur Kenntnis bringen wollen, um der Annahme entgegen zu arbeiten, daß Deutschland bei der Erledigung der schwierigen Fragen, also natürlich auch des Saarproblems, auf irgendeine wesentliche Unterstützung von englischer Seite wird rechnen können.

„Man erinnere sich daran“, heißt es in jenem englischen Brief, an dessen Echtheit zu zweifeln, wir keinerlei Ver- anlassung haben, „wie Deutschland unmittelbar nach dem Kriege seine Schulden bezahlte, indem es Millionen wertloser Papiermark auf den Markt warf. Heute hofft Deutschland,

der schönste gelegenen deutschen Städte ist, sondern auch die schönste Barockstadt im Südwesten Deutschlands. Im Kern von Alt-Saarbrücken finden wir den Ludwigsplatz mit Baumeister Stengels einzigartiger Ludwigskirche, einer der schönsten protestantischen Kirchenbauten aus der Barockzeit, für den Besucher ein Erlebnis, das ihn immer wieder voller Entzücken in seinen Bann zwingt, um so mehr, als Platz und Kirche, auf welche die umgebenden Bauten der Kavalier- und Patrizierhäuser abgestimmt sind, zusammen mit dem abschließenden Museumsbau ein architektonisches Gesamtkunstwerk darstellen. Das gleiche Bild der Geschlossenheit bietet der Schloßplatz mit Schloß und seitlichen Wohnungen der ehemaligen Hofbeamten. Dem Schloß gegenüber liegt das Alt-Saarbrücker Rathaus, dessen Saal die von Kaiser Wilhelm I. gestifteten Original-Wandgemälde von Anton von Werner aus der Saarbrücker Kriegsgeschichte 1870/71 birgt. Eine weitere stimmungsvolle Bauanlage ist der Innenhof des Heimatmuseums am St. Johanner Markt mit dem „Großen Brunnen“, einem vortrefflichen Kunstschniedewerk aus dem Jahre 1779. Das Gesamtbild Saarbrückens und seiner waldreichen Umgebung bietet sich am schönsten von den umgebenden Höhen, einmal dem Winterberg mit dem Wahrzeichen der Stadt, dem Turmdenkmal zur Erstürmung der Höhen von Spichern, die man im Süden erblickt. Unten im Tale fließt die Saar durch die langgedehnte Stadt mit ihren Türmen und Brücken. Der Stiftswald zieht sich hinab nach St. Arnual, wo sich das älteste und neueste Saarbrücken eng berühren: In der Stiftskirche aus dem 13. Jahrhundert ruhen Adels- und Grafengeschlechter, dicht daneben liegt der Saarbrücker Flughafen. Noch umfassender ist der Blick von dem Schwarzenbergturm.

Hier oben offenbart sich erst das „Saarland“ mit seiner zu Herzen gehenden Naturschönheit: Zu dem wechselvollsten Farbenspiel des je nach der Jahreszeit in den wundervollsten Tönungen prangenden Saarwaldes gesellt sich das Formenspiel der in

seine Reparationen mit Hilfe von Versprechungen bezahlen zu können, Versprechungen, die es niemals halten wird, es sei denn, daß eine sehr starke Hand es dazu zwinge“.

Und weiter:

„Deutschland ist im Begriff die Rolle des betrügerischen Bankerottiers zu spielen, der sein Geld nach allen Seiten zum Fenster hinauswirft, nur um den rechtmäßigen Gläubiger zu prellen. . . . Einen weiteren verhängnisvollen Irrtum hat Frankreich begangen, als es die Rheinlande räumte und in Verhandlungen über das Saargebiet eintrat, in der Annahme, es habe noch genügend Sicherheiten für seine „Forderung gegenüber den noch immer blutriesenden Banditen (!!!) in der Hand“. „Ich“ (das ist also die hochstehende englische Persönlichkeit, die der „Figaro“ so verehrt, und die, fast zwei Jahrzehnte nach dem Kriege, von uns Deutschen als „des bandits encore ensanglantés“ spricht — — Die Red.). „Ich habe damals Poincaré angefleht, das Rheinland als Pfand zu behalten und jede Diskussion über den Young-Plan strikt abzulehnen; aber das war leider vergeblich. Laßt die englischen Sozialisten immerhin tun, was sie vorhaben; es macht auch nichts aus, was die Amerikaner tun; Frankreich muß ganz auf sich gestellt handeln, es muß tun, was es zu seinem eigenen Besten nötig, nötig, nötig hat. Wenn Hoover Deutschland bei seiner betrügerischen Handlungsweise unterstützt, mag er das immerhin vor sich verantworten! Es ist dies nur ein Grund dafür, daß Frankreich immer an 1914—1918 denkt — — von 1871 gar nicht zu sprechen — — und daß es nicht dem Amerikaner wie ein Hündchen gehorsam folgt. Wenn, gegenüber diesem neuen Täuschungsmanöver Deutschlands, Frankreich den Gegenvorschlag machen würde, das Rheinland neuerdings zu besetzen, wer möchte da kommen und sagen, das sei nicht mehr als recht und billig? Ich wünsche von ganzem Herzen, daß Frankreich durch den Hoover-Plan nicht abermals betrogen werde, und hoffe, daß es demgegenüber sprechen wird, wie der alte Georges Clemenceau: „Nein, nein und abermals nein!“

Das ist einmal eine Tonart, wie sie den Ohren des Durchschnittsfranzosen gar lieblich eingeht; man soll uns nun nicht kommen und sagen: „Ihr kennt das andere Frankreich nicht! Ihr lebt immer nur die Hezblätter und verschliebt euch den menschlichen verständnisvollen Stimmen, die euch aus der Presse der französischen Linken entgegentönen.“ — Hier brauchen wir gar nicht auf den „Europafreund“ und Maulhelden Herriot hinzuweisen, der sich seit fast Jahresfrist schlimmer gebürdet als so mancher um Coty und Mangin, nein wir wollen einmal einen Blick in ein ausgesprochenes Arbeiterblatt sozialistischer Tendenz, wie „L'oeuvre“ wenden und wir werden sehen, daß es mit der himmelsstürmenden Deutschfreundelei im Lager der ausdrücklichen Linken Frankreichs auch nicht weit her ist. „L'oeuvre“ ließ den Linkspolitiker Jean Piot in einem Leitartikel zu Worte kommen, in dem wir folgende „Liebeswerbung“ an Deutschlands Anschrift finden:

Wellen auf Wellen sich überschneidenden Linien der in der Ferne verblausten hintereinander gestaffelten Höhenketten, dazwischen eingestreut die Silhouetten und Kulissen der Giebel und Dächer, Hütten und Zechen, Türme, Denkmäler und Ruinen. Und im geheimnisvollen Rauschen der lust- und lichtdurchtränkten Wipfelwelt hält der Geist des Ortes traute Zwiesprache mit der Seele des Beschauers, Zwiesprache über die Erinnerungen aus vergangener großer Zeit, die die starken, unvergesslichen, erlebnisreichen Eindrücke arbeitsreicher, still hoffender Gegenwart und über die Segenswünsche für die Zukunft dieses schönen Stüdes deutscher Lande an der Saar.

(Aus der Sonntagsbeilage zur „Pfälz. Presse“, „Zeitungsbilder“.)

## Zwei Warndtbilder aus den Julitagen des Jahres 1870

Erinnerungen eines alten, vor einigen Jahren verstorbenen Gendarmen des Warndt.

### Ungebetene Gäste.

Es war ein strahlend schöner Julitag, der 27. Juli. Vom blauen Himmel herab lachte die Sonne über den reizvollen Warndtwald und das dazwischen gebettete Lauterbachtal. Ein kleiner Trupp lantzentragender Reiter unterbricht die einsame Stille des Tales. Er nähert sich dem Orte Ludweiler. Am Eingang des Ortes, am heutigen Wasserwerk, hält er an. Die an der Spitze befindlichen Offiziere spähen vorsichtig nach der Waldecke und dem Dorfe. Mit ihren Feldstechern suchen sie sorgsam das sich vor ihnen ausbreitende Gelände, Tal, Hügel und Waldrand ab. Als sie nichts Verdächtiges, keine feindlichen Truppen bemerken, setzen sie ihren Ritt ins Dorf fort. Am Ein-

„Eines steht fest, die Deutschen, die nachdenken — und Herr Brüning gehört zu ihnen — können sich seit etlichen Wochen Rechenschaft darüber geben, daß in den großen Geisten gewisser Länder weniger die Sorge um die Rettung Deutschlands und Europas zum Ausdruck kommt, als vielmehr höchst persönliche Besorgnisse. Wir Franzosen wollen weder besser noch dümmer scheinen, als wir sind. Es liegt kein Grund für uns vor, uns eine Last aufzuerlegen, damit die Welt gerettet werde. Wir sind lediglich, weil wir uns weniger als andere Nationen in finanzielle Abenteuer hineinbegeben haben, heute dementsprechend freier von unmittelbaren Sorgen. Für Deutschland etwas von uns aus zu unternehmen, dafür vermögen wir keine Notwendigkeit einzusehen. Deutschland hat — allen seinen falschen Propheten zum Trotz — vielmehr an einem befriedeten Europa genau das gleiche Interesse wie wir; die Lage der Dinge von heute sollte ihm das begreiflich machen, wobei es nichts schadet, daß es das einmal gründlich zu fühlen bekommt.“

In dem gleichfalls links gerichteten Pariser Blatt „L'avenir“ wandte sich in einem Artikel vom 17. August Herr Maurice Duval gegen den ehemaligen Leiter der deutschen Reichswehr, General von Seest, weil dieser es gewagt hatte, sich über die militärische Unsicherheit Deutschlands besorgt zu äußern.

„Wenn die Politik der französischen Regierung“, schrieb Duval, „die Haltung unserer öffentlichen Meinung, die Worte französischer Redner oder Artikel in unserer Presse, oder etwa die Stimmzettel, die ein bestimmter Teil des französischen Volkes bei der Wahl abgegeben hätte, wirklich — was aber tatsächlich keineswegs der Fall war — eine Bedrohung des Friedens rechtfertigen würden, so hätte General von Seest recht, wenn er besorgt darüber wäre, daß Frankreich seine Wünsche nach politischer, wirtschaftlicher, militärischer oder finanzieller Vorherrschaft verwirklichen könnte. — Aber die Wahrheit springt einem in die Augen, indem sie alle ernst denkenden Menschen veranlaßt, sich einmal die Kehrseite der Seestischen Hypothese anzuschauen. Da wird nämlich der faule Vorwand entlarvt, den die Deutschen brauchen, um die Besorgnis ungenügender militärischer Sicherung zu ihren Gunsten zu verwenden, während diese Sorge doch gerade bei uns, ebenso wie in Belgien, Polen und überhaupt in allen Ländern, wo die Pickelhaube auftritt, recht wohl begründet ist. — Tatsache ist, daß Frankreichs Sorgen um seine eigene Sicherheit heute mit Recht größer sind als je zuvor; die Gründe hierfür liegen in jener Politik der Herausforderung, die, ganz besonders nach der unnötigen vorzeitigen Räumung des Rheinlands, immer mehr anstößt und schon große Teile des deutschen Volkes ergripen, ja bis zur offenen Auseinandersetzung gegen den Friedensvertrag gebracht hat. — Die Regierung des Reiches hat selber diese Politik unterstützt, indem sie, ehe man sich dessen versetzen hatte, jenes Protokoll über die deutsch-österreichischen Zollunionspläne veröffentlichte und damit wie durch einen jähnen Blitz den mit düsteren

Wolken behangenen europäischen Himmel beleuchtete. Das sind doch alles Tatsachen, die sich nicht hinwegleugnen lassen!“

Die französische Presse — und wie es scheint auch die der Linken — scheint der Ansicht zu sein, daß Banalitäten und faulstidige Torheiten dadurch gewinnen, daß man sie endlos wiederholt. Sonst ist es nicht recht erklärlich, daß man in der zweiten Augusthälfte „olle Kamellen“ aus der Zeit der Schneeschmelze wieder auskramt. Im übrigen sind Herrn von Seest's Bedenken u. E. durch die Plappereien des „Avenir“-Schriftleiters keineswegs widerlegt.

Die geplante französische Ministerreise nach Berlin hat in gewissen Kreisen an der Seine eine nur zu begreifliche Unruhe hervorgerufen. Es könnte ja doch immerhin sein, daß dabei etwas für die Befriedung Europas herauskommt, und das wäre das Schlimmste, was jenen politischen Dunkelmännern in Paris geschehen könnte. So nimmt Herr Pierre Vernus im „Journal des Débats“ vom 14. August sich die Worte vor, die Dr. Brüning zu dem englischen Journalisten G. Ward Price gesprochen, und die die „Daily Mail“ veröffentlicht hat: „Glaubt Herr Brüning wirklich, daß Deutschland Frieden halten kann, im Augenblick, wo es im Begriff steht, Polen zu zerstören, Österreich zu annexieren und die westliche Grenze des Reichs zu berichtigen, indem es das Saargebiet wieder nimmt und die entmilitarisierte Zone im Rheinland wieder bewaffnet? — Es ist auf der anderen Seite einfach kindisch, unbestimmte pazifistische Worte zu sprechen und angesichts derartiger wühlerischer und angriffslustiger Pläne zu denken, man könne trotzdem eine halbbare finanzielle und wirtschaftliche Wiederaufbauarbeit leisten. — Solange die Dinge so liegen, scheint es uns besser, Monsieur Laval fährt erst gar nicht nach Berlin; sein Besuch dort wäre dann nur unnütze Zeitverschwendungen, vielleicht auch ein Frevel gegen Frankreich.“

Diesen Augenblick allerhöchster Spannung erachtet der Besitzer des „Figaro“, der weithin dastende Herr François Coty für angemessen, um mit Beginn vom 19. August d. J. eine Artikelreihe zu eröffnen, die sich „Die Schwächen Deutschlands“ nennt, und zu der Herr Coty persönlich folgendes „Motto“ beigesteuert hat, das nunmehr täglich fest gedruckt auf der 1. Seite des „Figaro“ prangt: „Niemals, seit Kriegsende befand sich Frankreich in jeglicher Beziehung in einer besseren und günstigeren Situation, um seine Gesamtage entscheidend zu verbessern zu können.“

„Die Schwächen Deutschlands!“ Man kann sich kaum eine lückenlose Zusammenstellung von allem denken, was Deutschland durch Frankreichs Vernichtungswillen verloren hat. Und was das Beste an dieser Artikelserie ist, das ist die Tatsache, daß

gang des Ortes war die Gendarmerie. Der Gendarm wollte gerade sein Mittagmahl einnehmen. Seine Frau hatte ihm heute seine Lieblingspeise, gebratene Hähnchen, aufgetragen. Bevor er sich an den Tisch setzte, äußerte er noch: „Die Franzosen sollen aber diesmal die Hähnchen nicht bekommen.“ Aber noch hatte er die Worte kaum aus dem Munde und wollte den ersten Bissen tun, als von der Straße der Ruf hereindrang: „Die Franzosen kommen!“ Er ließ Teller und Hähnchen stehen, eilte durch die Hintertür den nahen Berg hinauf und verbarg sich hinter den Gärten am Kreuzwalder Weg. Es war die höchste Zeit, die ersten Reiter hielten schon vor dem Hause. Sie stiegen ab und durchsuchten Haus, Scheune und Stall nach dem Gendarmen. Als sie das liebliche Essen auf dem Tische gewahrten, setzten sie sich und ließen sich das nicht für sie gemünzte Essen wohl schmecken. Da es ihrer so viele waren, mußte die Frau noch Brot, Butter und Schinken auftragen, bis die ungebetenen Gäste gesättigt, ohne zu danken ihre Pferde bestiegen und in der Richtung Lauterbach davonritten.

#### Ein Ritt durch den Warndtwald.

War das eine Hejzagd durch den Warndtwald am 30. Juli! Nie in meinem Leben werde ich diesen Tag vergessen, wo ich glaubte, mein letztes Stündlein sei gekommen.

Am Nachmittag dieses Tages kam eine Reiterpatrouille (preußische Ulanen) durch den Ort, hielt vor meinem Hause an und bat mich, sie nach Karlsbrunn zu führen. Die Patrouille ritt; ein Pferd, das mir angeboten wurde, lehnte ich ab, da ich des Reitens unkundig war. So schritt ich 10 bis 20 Schritt den Reitern voran auf Karlsbrunn zu. Noch waren die Geschäfte in Karlsbrunn nicht erledigt, da ertönten von den ausgestellten jungen Burschen die Warnungsrufe. Von Lauterbach her war durch den Warndtwald ein Trupp französischer Reiter im An-

marsch. Schnell saßen die Offiziere im Sattel, ob ich wollte oder nicht, ich mußte aufs Pferd. Zeit zum Ueberlegen gab es nicht, da wir das Herannahen der feindlichen Reiter deutlich hören konnten. Kaum hatte ich die Füße in den Steigbügeln, da gaben die Offiziere ihren Pferden die Sporen zu kosten, und wie ein Pfeil von der zitternden Sehne schwirrt, so schossen sie dahin — wahre Blitze. Krampfhaft hielt ich mich auf meinem Pferde fest. Obwohl ich die Zügel stramm anzug, mein Pferd setzte mit gleicher Schnelligkeit den anderen Tieren nach. Wir schlugen den Weg nach Ludweiler ein. Hinter uns waren die französischen Reiter. Schon krachten Schüsse. Da bogen wir rechts ab in den Warndtwald. Inzwischen war es im Walde schon ganz düster geworden. Die Franzosen wagten nicht den Ritt in den Wald hinein, sei es, daß sie im Walde eine größere Zahl von deutschen Soldaten vermuteten, sei es, daß sie befürchteten, sich in dem dunklen Walde nicht zurecht zu finden. Wir aber glaubten die feindlichen Reiter noch immer hinter uns; darum ging die Hejzagd immer weiter, auf und ab, über Berg und Tal. Oft spritzte uns der Schlamm ins Gesicht. Erst als wir in der Waldecke in der Nähe meiner Wohnung waren, hielten wir an. Ich stieg vom Pferde, konnte mich aber kaum noch auf den Beinen halten. Nach einigen Gehversuchen schlich ich mich nach meiner Wohnung, um zu erkunden, ob nicht auch in Ludweiler Franzosen wären. Da dieses nicht der Fall war, gab ich das verabredete Zeichen, und die Offiziere setzten ihren Weg durch Ludweiler nach Wöllingen fort.

Es war keine geringe Freude, als ich nach glücklicher Heimkehr meiner Frau diesen „Todesritt“ erzählte; noch glühten meine Wangen, noch waren Kleider und Gesicht ganz mit Schmuck bedeckt. Dieser Ritt war der letzte, nie mehr habe ich ein Pferd bestiegen. Inzwischen hatten sich die feindlichen Heers bei Spichern gemessen, die Franzosen waren auf der Flucht nach Mœz. Im Warndt belämen wir keine mehr zu sehen.

sie keinen Geringeren zum Verfasser hat als Herrn Jean Revire! „Ausgerechnet Revire!“, würde der Berliner sagen, „als Historiograph und Geschichtsphilosoph! — Da lachen ja die Hühner!!!“ — Wir Saarländer bekommen es auch gleich im zweiten Artikel („Figaro“ vom 21. August) zu spüren, daß es unser oft bewährter Freund ist, der hier in „allergrößter Aufmachung“ seine häserfüllte Tinte verspritzen darf. Denn bei der Aufzählung der Bevölkerungsziffern, die Deutschland durch seine „Niederlage“ von 1918 eingebüßt hat, fungiert „La Saar“ ganz vergnügt zwischen dem Hultschiner Ländchen und Deutsch-Südwestafrika; die Verlustziffer an Bevölkerung für Deutschland an der Saar steht Revire mit 630 000 ein, fügt aber wörtlich hinzu: „Alle diese Ziffern hier stützen sich auf die Volkszählung von 1910; sie sind längst überholt, und Deutschlands Verluste sind demnach weit höher zu beziffern. So zählt das Saargebiet heute 800 000 Einwohner, und das ist ein Grund mehr, warum es wichtig und von größtem Interesse für uns wäre, daß die Saar 1935 nicht zum Deutschen Reich zurückkehre.“ (!!)

Man sieht, der brave „Jean ohne Land“ macht aus seinem Herzen durchaus keine Mördergrube. Und wenn er die Saar bei seiner Ziffernaufstellung zwischen Ostrau und Böllerbundsmandat in Afrika stellt, so denkt er wahrscheinlich „Gestohlen ist gestohlen; das gehört alles in einen Tropf!“ Wenn er damit die Gesinnung Frankreichs und seiner Vasallenstaaten meint, so hat Herr Revire an sich durchaus recht. Nur dürfte der Raub der Saar sich doch nicht ganz so leicht vollziehen wie der anderer urdeutscher Gebietsteile. Denn wir rechnen immer noch mit 1935! Allerdings dürfen wir gerade jetzt nicht müßig warten, dürfen gerade jetzt nicht sorgen mit Mitteln, um das ganze deutsche Volk und darüber hinaus die Neutralen und das übrige Ausland ständig und dringend darüber aufzulären, was für die Saar an neuen Gefahren heraufzieht.

Die volle Rechtfertigung für unser Tun findet sich in Frankreich; wir geben deshalb im folgenden noch ganz kurz einen winzigen Ausschnitt aus dem wüsten Geheiz des Herrn Revire im „Figaro“ wieder:

„Sicherlich haben die Deutschen noch nicht alles bezahlt; wir müssen uns dranhalten! Dennoch wären unsere wahnwitzigen Opfer einigermaßen gerechtfertigt, wenn wir zum Erfolg besonders, außergewöhnliche Reparationen erhalten würden. Andererseits ist der größere Teil des bezahlten Preises gar nicht in Frankreichs Hände gefallen. Das kommt davon, daß wir unseren Sieg so schlecht ausgenutzt haben. Da schlimmer noch: wir selbst haben ihn sabotiert. Gott aber schütze uns vor einer Niederlage! Kennen wir doch jetzt, was Zerstörung und Vernichtung bedeuten. Der unerschöpflichen Quellen sind viel mehr auf unserer Seite als auf der des Deutschen Reiches, vorausgesetzt natürlich, daß wir stark genug bleiben, sie auch aufzusuchen.“

Also schreibt ein „Kenner der Saar“ am Vorlage der neuen, zwischen Deutschland und Frankreich fälligen Freundschaft. — Wir sind gewiß Freunde jeglicher friedlichen Verständigung, schon weil diese uns im Interesse der Wirtschaft unserer armen Saar heute gebotener erscheint als je. — Wenn wir aber derartiges von gegnerischer Seite, mit so zynischem Hohn ausgesprochen, lesen, dann würden wir ja verbrecherisch handeln, wenn wir nicht warnend und mahnend immer wieder unsere Stimme erheben würden. Sparmaßnahmen sind gewiß sehr notwendige Dinge. Aber am falschen Ende sparen, d. h. irgendwelche kleinen augenblicklichen Unkosten scheuen, um nachher eine um so größere Rechnung bezahlen zu müssen, das hieße nicht nur fahrlässig handeln, es wäre schlimmer: es wäre dumm!!

## Revision oder Chaos?

Unter dieser Überschrift behandelt die Monatsschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, „Der Weg zur Freiheit“, die Zusammenhänge der jehigen allgemeinen Wirtschaftskrise mit dem Reparationsproblem. Wir geben diese Ausführungen, da sie auch die Frage der Saarreparation einschließen, hier wieder.

Diese Erkenntnis müßte sich eigentlich unumstößlich in den Köpfen aller derer festsetzen, die, wie wir es getan, noch einmal die Chronik der Krise an sich vorüberziehen lassen, welche, am 12. Mai beginnend, erst in den letzten Tagen eine gewisse Entspannung erfahren hat. Die innere Geschichte des Verlaufs dieser Krise wird noch geschrieben werden müssen, um vielleicht erst recht ersehen zu lassen, wie nahe Europa durch die Auswirkungen des deutschen Erdbebens an den Abgrund gebracht wurde. Aber allein schon der rein äußerliche Ablauf der Krise, während der die Diplomatie der Großmächte und ihre führenden Staatsmänner sich kaum eine Ruhepause gönnen konnten und in einem bisher ungeliebtem Tempo zwischen Washington, London, Paris, Berlin und Rom umherjagten, in der erstmalig seit mehreren Jahrzehnten die englischen Staatsmänner sich nach Berlin, die deutschen nach Paris zu gemeinsamen Besprechungen begaben, in der seit Versailles Amerika zum ersten Male nicht mehr als Beobachter beiseite stand, sondern durch seinen Präsidenten und die Entscheidung der beiden nächst ihm höchsten Staatsbeamten initiativ, aktiv und mitverantwortlich eingriff, in der Notverordnungen und Communiqués am laufenden Band auf die Böller niederprasselten, Banken, Sparkassen und Börsen geschlossen wurden unter gleichzeitiger Drehung der Diskontschraube auf bisher ungeliebte Windungen, hat nur zu deutlich gezeigt, daß es in der die ganze Welt immer wieder vergiftenden Reparationsfrage zum letzten Akt kommen muß, nachdem die bisherigen Not- und Zwischenlösungen Europas Wirtschaft und Finanzen in immer heftigere und akutere Gefahren gestürzt haben.

Die augenblickliche Krise hat erneut den Wahnsinn der Reparationen bewiesen, den Doppelschuh gezeigt, der durch sie sowohl auf den zahlenden wie empfangenden Ländern lastet. Sie hat gezeigt, daß ein scheinbar an der Peripherie liegender Vorgang, wie der Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt, eine weitestgehende Erschütterung des internationalen Vertrauens mit all ihren verhängnisvollen Folgen heraufzubeschwören vermag. Sie hat ferner die großen Gefahren auf-

gezeigt, die die sogenannte Erfüllung des Dawes-Plans mit kurzfristigen Auslandsanleihen im Keime in sich barg und endlich die völlige Unzulänglichkeit der im Young-Plan vorgesehenen Schutzmaßnahmen bewiesen.

Es ist erfreulich, festzustellen, daß durch all die zahlreichen Kundgebungen über die Verhandlungen und Aussprachen sich die Erkenntnis von der wirtschaftlichen und finanziellen Verschlechterung aller Großstaaten Bahn gebrochen hat. Die Erkenntnis, daß der Zusammenbruch der einen nationalen Wirtschaft nicht an den Grenzen der anderen hält macht und daß Deutschlands Not gleichbedeutend ist mit der Not Europas und eines großen Teiles der Welt.

Die sich überstürzenden Ereignisse haben in ebenso schnellem Tempo die Erkenntnis gefördert, daß es sich um gemeinsame Gefahren handelt, die mit gemeinsamen Kräften nur bekämpft werden können.

Frankreich allein glaubt, sich dieser Erkenntnis noch verschließen zu sollen. Gestützt auf die Macht des von ihm angesammelten Goldes, der von ihm Deutschland, England und Amerika gegebenen Kredite hat es erneut versucht, erst aus der österreichischen und sodann aus der deutschen Notlage politisches Kapital zu schlagen. Wieder einmal hat das Gift von Versailles eine schnelle und gründliche Heilung verhindert, wieder einmal der nur rückwärts gerichtete Blick Frankreich an einer großen Geste. Wieder einmal hat es eine große Stunde versäumt, als es die ihm entgegengestreckte Hand des Kanzlers nur zögernd, voll Misstrauen und unter allen möglichen Kautelen ergriff.

Selbstverständlich können nicht in wenigen Stunden und Tagen die riesigen Schranken niedgerissen werden, die Versailles zwischen beiden Nationen aufgerichtet hat. Der Weg zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit kann und darf nicht nur mit Opfern des einen Partners allein gegangen werden, und unter keinen Umständen kann und darf er nach Versailles zurückführen. Der neue Start wird schon in seinem Anlauf steckenbleiben, wenn er nicht unter völliger Gleichheit und Gleichberechtigung, unter restloser Preisgabe der bisherigen Scheidung von Siegern und Besiegten erfolgt.

Das politische Zwischenspiel während dieser Krise hat klar gezeigt, daß ohne gründliche Vereinigung der vergifteten politischen Atmosphäre auch auf finanziellem und wirtschaftlichem Ge-

hiet nichts zu erreichen, ohne Ausschaltung der Kriegsmentalität eine Wiederherstellung des Vertrauens unmöglich ist.

Seit zwölf Jahren rollt nunmehr das Drama der Reparationen über die Bühne der Welt und hat, abgesehen von den moralischen Verwüstungen an wirtschaftlichen Schäden und finanziellen Verlusten das Vielsache dessen gelöst, was ihre Nutznieher sich einstens als Gewinn versprachen. Noch ist der

Borhang über dem vorletzten Akt, der am 12. Mai begann, nicht ganz gefallen. Soll er jedoch einen Sinn haben, dann nur, wenn auf ihn der letzte Akt der Reparationstragödie, die Revision des Young-Plans, folgt. Je eher dieses Revisionswerk in Angriff genommen wird, desto besser. Denn es gibt, wie die letzte Krise aller Welt offenbart hat, nur noch zwei Möglichkeiten: Revision oder Chaos.

## Wittern Sie Morgenluft?

### Französische Schulpropaganda und ihre separatistischen Helfershelfer

Im „Saarfreund“ ist laufend darauf hingewiesen worden, daß in den letzten Monaten die französische Schulpropaganda sich außerordentlich verstärkt hat und daß auch jene Elemente plötzlich wieder aus ihren Schlupfwinkeln hervorkommen, die in der Separatisten- und Saarbundzeit glaubten, die französische Herrschaft am Rhein und an der Saar werde ewig dauern. Der gerechte Zorn der Bevölkerung hat dieses Geschmeiß dann in alle Winde zerstreut — jetzt wagt es sich wieder hervor. Die saarländische Presse ist zum Glück wachsam und nennt diese Lieblingskinder der französischen Annexionspolitik ungeschminkt bei ihrem Namen. Welche Rührigkeit diese Herrschäften jetzt wieder entwickeln, beweisen zwei Presseäußerungen, die wir hier folgen lassen.

Die „Saarbrücker Zeitung“ schrieb am 18. Juli:

Das ehrenwerte Häufchen der Saarbündler und Separatisten, das angesichts der Haltung der Saarbevölkerung seit Jahren nur schüchtern und unterirdisch zu wühlen wagte, hält offenbar den Augenblick für eine frisch-fröhliche Offensive für gekommen. Wie in den Zeiten des Ruhrkampfes und der separatistischen Pöbelzesse glauben die Söldlinge Frankreichs den deutschen „Zusammenbruch“ nützen zu können. All das Geschmeiß ist wieder da, das damals den „Leichnam“ des Reichs umschwirrte, als die lumpigen Tiraden wieder in Umlauf gesetzt. Wir bedauern die dunklen Ehrenmänner, die jetzt im Gewand besorgter Vaterlandsfreude als Leichenbitter umherschleichen, um ihre bezahlte Weisheit an den Mann zu bringen. Denn ihnen wird es kaum besser ergehen als einst. Täuschen wir uns nicht, so werden wir den Elementen, aus deren Klitsche jetzt Handzettel mit irrfinnigem Gewäsch ins Volk geschmuggelt werden, bald unter anderen Umständen begegnen; — erinnern wir uns doch noch sehr gut der Stunde, in der die Soldschreiber des verschossenen „Saarkurier“ nach seiner Pleite mit „Enthüllungen“ über die korrupte französische Saarpropaganda in unserer Redaktion erschienen! Die Leute deutschen Namens, die sich in Auswertung der „Konjunktur“ jedweder Brotgeber dienstbar erweisen, der ihre schleimige Charakterlosigkeit zu nützen versteht, werden auch diesmal bestimmt nicht auf ihre Rechnung kommen. Allen Verrätern zum Trost, allen Unkraut zu wider wird die Saarbevölkerung nun erst recht ihre Treue zum Reiche erweisen, eine Treue, die auch in Notzeiten nichts von ihrem Kurswert verliert und nicht, wie die Betriebsamkeit der — scheinbar — frankophilen Gesellen an klingende Münze gebunden ist. Den Volksgenossen sei jedoch gesagt: Schmeißt die Verbreiter dummer Gerüchte und schmieriger Zettel zum Tempel hinaus. Fort mit allem, was aus der Garküche der französisch-separatistischen Propaganda kommt!

Der „Saarbrücker Landeszeitung“ wurde zu dem gleichen Thema u. a. aus Heiligenwald geschrieben:

Wie anno 1922 jetzt ein verschärfter Druck von berufener und unberufener Seite auf die Bergarbeiterchaft ein, der sich nach verschiedenen Richtungen hin bemerkbar macht. Mit allen, auch den moralisch verwerflichsten Mitteln, sucht man die wirtschaftliche Notlage zu politischen Zwecken zu misbrauchen. Neben Lohnabbau, Feierschichten und fast täglichen Arbeitskündigungen kommt neuerdings noch die Kündigung aller grubenfiskalischen Wohnungen zum Zwecke der Mietpreissteigerung usw. Eine skrupellose Propagandatätigkeit für die auf ein kleines Häuslein zusammengeschrumpfte Domänialschule liegt ein, wie man sie in den ersten Nachkriegsjahren in dieser erbarmungslosen Schärfe und Heze nicht kannte. Am Nachmittage des 4. Juli mühten sich zwei Briefboten im Schweife ihres Angesichtes damit ab, sämtlichen in Grubenwohnungen wohnenden Bergleuten durch Einschreibe-

briefe die Wohnungskündigungen zuzustellen. Es handelt sich in Heiligenwald um ungefähr 500 Familien, so daß fast jeder zweiten Familie eine solche ins Haus slog:

„Wir benachrichtigen Sie, daß wir Ihnen Ihren Vertrag zum 1. August kündigen. Gleichzeitig teilen wir Ihnen mit, daß wir bereit sind, einen neuen Vertrag mit Ihnen abzuschließen. Die neuen Bedingungen werden Ihnen in der Zeit vom 8. bis 15. Juli auf der Inspektion, während der Bureau-Stunden, mitgeteilt, und der neue Vertrag kann zu gleicher Zeit von Ihnen unterschrieben werden.“

Wie zu erwarten, hat diese generelle Maßnahme in der Zeitzeit grohe Erregung in die beteiligten Kreise hineingetragen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß für manche Wohnungen bisher ein verhältnismäßig geringer Mietpreis gezahlt wurde, so wird doch andererseits jeder Einsichtige zugeben müssen, daß die gegenwärtige Notlage der Bergarbeiterchaft wirklich nicht geeignet ist, daß zu dem ohnehin spärlichen Verdienste noch eine weitere finanzielle Belastung hinzukommt. Mittlerweile sind die neuen Verträge getätig, die eine Steigerung der Mieten von 55 bis 200 Prozent verzeichnen. Diejenigen mögen recht haben, die behaupten, man benutze die Steigerung der Mieten, um einen wirtschaftlichen Druck auf die Bergleute auszuüben und sie für die zeitlich zusammenfallende, mit Hochdruck einsetzende Propagandatätigkeit willfähriger und gefügiger zu machen. Es wäre interessant, die Summe zu errechnen, welche auf diese Weise die etwa 500 Familien für die Zukunft jährlich mehr zahlen müssen. So werden die nötigen Mittel durch die Leute selbst aufgebracht, mit denen man die neue Propaganda aufzieht: Milch und Brötchen für die Kinder der französischen Schulen, Prämien und Geldgeschenke, Kleidungsstücke und Bücher usw.

Für den gleichen 4. Juli, an dem die Wohnungskündigungen in die Häuser flatterten, waren durch besondere Einladungen die Eltern der Kinder der französischen Schulen aus Reden, Landsweiler (Madenfelderhof), Heiligenwald, Schiffweiler und Stennweiler in das Vergnügungslokal der Grube Reden im Klinkentale eingeladen. Dieses fristete seit Fastnacht 1930 ein ziemlich beschauliches Dasein, weil die Grubenverwaltung wegen eines deutschen Liedes die Schließung versügte. Der Beamtenverein löste sich auf, und seither gaben sich dort die bekannten Saarbündler ein Stellsichein. Leiter der Versammlung war der Inspektor der französischen Schulen der Gruppe Ost, Kieffer, Neunkirchen. Weiter waren dort die Schuldirektoren Lavigne, Reden, Laurent, Heiligenwald, französische Lehrer und Lehrerinnen. Die Eltern führten Beschwerde darüber, daß die Dekonomeverwaltung der Grube im Klinkentale auch solche Familien mit billiger Milch beliebere, die ihre Kinder nicht in der französischen Schule hätten. Es soll nun eine Neuregelung erfolgen, den Kindern der französischen Schule sollen täglich Milch und Brötchen geliefert werden, Ferienaufenthalt in Fischbach und auf Grube Welsen, im Warndt und an der See, in Nordfrankreich, zu Weihnachten Kleidungsstücke usw. Für die Zukunft sollen weitere Elternabende und Kaffeekränzchen folgen. Daz alle diese Versprechungen und Lodmittel nicht dem sozialen Empfinden gegenüber der Bergarbeiterchaft entsprungen sind, sondern, daß sie in krassem Widerspruch mit der immer mehr fortschreitenden Misshandlung und Misshandlung der vitalsten Bergarbeiterinteressen stehen, das dürfte auch dem einfachsten Arbeiter einleuchten. Die unglücklichen und armen Eltern in diesen raffiniert ausgezogenen und ausgepäppelten Elternvereinigungen sollen mehr als bisher aus dem Verkehr mit den

Volks- und Stammesgenossen herausgerissen werden, um so, von diesen gemieden und verachtet, für die Zukunft ein willenloser Stoßtrupp in den Händen der französischen Propagandisten und Saarseparatisten zu bilden. Auf diese Weise soll das Kleinod der Volksolidarität und das nationale Volksbewußtsein extötet, deutsche Kinder der deutschen Tradition, Sitte und Kultur entzogen und dadurch schließlich dem deutschen Volkstum und dem Vaterlande die Treue gebrochen werden. Ein solches Preisgeben der nationalen Würde für ein Linsenmus — auf die doch der Franzose seinen größten Stolz setzt — wird mit Recht von allen Vaterlandsfreunden als Verrat bezeichnet. Die Eltern sind zu bedauern, die auf solche Weise ihre Hände dazu reichen, ihre Saarheimat einem beutelüsternen Nachbarn in die Hände zu spielen.

Dem Vorstande des Elternrates gehören an: Wagner, Wilhelm, Knappschäftsältester in Heiligenwald, Schuh, Michael, Bergmann, Wwe. Panther, Wwe. Petry, alle aus Heiligenwald, und Frau Gerber, Madensfelderhof. Den Führer der Kommunisten, der sich im Krankenhaus zu Neunkirchen befindet, hatte man besonders dazu eingeladen in der Absicht, ihm das Amt des Vorsitzenden des Elternrates zu übertragen. Doch dieser scheint, nachdem er sich die Drahtzieher genauer angesehen, dazu keine Lust verspürt zu haben. Nach den Worten des Dichters: „Kaum begrüßt, gemieden“, soll er die Versammlung verlassen haben. Dieser Elternrat soll wohl der Offenlichkeit dokumentieren, daß die Eltern ihre Kinder aus freiem und unbeeinflußtem Entschluss in die französische Schule schicken. Doch hat eine 9jährige Erfahrung hinlänglich gezeigt, mit welchen Druckmitteln man die französischen Schulen zu beleben sucht. Denn als man auf Eingreifen des Völkerbundes zu der Erklärung gezwungen wurde, daß jeder Druck verboten sei, da leerten sich die Schulsäle, und fluchtartig lehrten die Kinder wieder zur deutschen Schule zurück.

Mit der Gründung des Elternrates noch nicht zufrieden, schritt man im Anschluß an die Elternversammlung zur Gründung eines „Arbeitervereins“, der jedoch parteilos (!) und politisch neutral (?) sein soll. Als Redner hatte man sich die rühmlichst bekannten Krämer und Frankenbäcker vom früheren unabhängigen Metallarbeiterverbande und der jetzigen, von der Bergwerksdirektion unterstützten Bergarbeitergewerkschaft (RGO) verschrieben. Die ganze Organisation darf wohl als neuer Saarbund angesehen werden. Zur Verteilung kam die Nr. 2 des Saarautonomistenblatts „Saarchronik“. Der Vorstand der neuen Organisation setzt sich wie folgt zusammen: Kuhn, Heilgehilfe auf Grube Ikenplätz, als 1. Vorsitzender; Sauer, Johann, Grubenschmied, 2. Vorsitzender; Arend, Schuldienst an der französischen Schule, Schriftführer und Bronder, Wilhelm, als Kassierer, alle aus Heiligenwald. Nach diesen Versammlungen setzt eine skrupellose Agitation und Einschüchterung der Bergarbeiter ein, die wirklich in ihrer Schamlosigkeit nicht mehr zu überbieten ist. „Du mußt deine Kinder in die französische Schule schicken, wenn du deine Wohnung behalten willst... wenn du nicht abgelegt werden willst“ usw. Das sind die tagtäglichen Drohungen. Als Agitatoren sind besonders zu nennen: Steiger Walter, Fritz, Landsweiler, Fahrhauer Weber, Johann, und Bergmann Röß aus Heiligenwald, Steiger Krempp, Graulheid, Fahrhauer Klein, Wemmetsweiler, die zu den Vertrauten der Grubenverwaltung gehören. Besonders zu nennen ist aber der „Schrecken der Fuhrleute und der Bergleute“ der Grube Ikenplätz, der Kohlenmesser Kraushaar. Diesem wurde während der Separatistenzeit der Boden seiner pfälzischen Heimat zu heiß, und er landete als Arbeiter über Tage auf Grube Reden, um dann nach kurzer Zeit als Belohnung für seine deutschfeindliche Tätigkeit zum Kohlenmesser auf Grube Ikenplätz zu avancieren. Wiederholt haben sich die Fuhrleute, denen wegen geringer Verstöße der Zutritt zur Grube entzogen wurde, über sein ganz rigoros Vorgehen in der Offenlichkeit beschwert. Seine Frau, eine geborene Luxemburgerin, ist seit Ostern 1928 als „Lehrerin“ an der französischen Schule tätig. Beide gebärden sich so, als ob sie allein über die Grube und das Schicksal der Bergarbeiter zu entscheiden hätten. Ein Beispiel statt der vielen: Als stellvertretender Kohlenmesser ist bei ihm der etwa 30jährige Schreiner Jakob aus Michelsberg tätig. — „Ich habe gehört, daß Sie Mitglied des Kriegervereins sind?“ — „Das stimmt, ich bin darin mit meinen Kameraden, und darin bleibe ich.“ — „Gut, in drei Wochen sprechen wir wieder darüber.“ Ergebnis: Der Mann hat mittlerweile seine Kündi-

gung erhalten. Alles, was sich deutsch nennt, ist diesem „Bergmannsschrecken“ ein Dorn im Auge.

Die „Saarbrüder Zeitung“ rät deshalb Herrn Bezensky, das Treiben dieser Leute durch unparteiische Organe beobachten zu lassen, damit er endlich einen Wertmaßstab dafür erhält, wie die französische Schulpropaganda im Saargebiet in Wahrheit beschaffen ist. Eine verstärkte separatistische Tätigkeit und französische Schulpropaganda wird auch aus dem Warndt gemeldet. Glauben die Herren im Ernst, jetzt den Erfolg erringen zu können, der ihnen selbst in der schwersten Zeit des deutschen Existenzkampfes versagt geblieben ist? Die Bevölkerung des Saargebietes, insbesondere sein Bergmannsstamm, wird wie in der Vergangenheit auch jetzt die Angriffe auf sein nationales Dasein und seine Zukunft abzuwehren wissen. Wer seine Hoffnungen auf die „Rückwirkungen“ der Volksnot setzt, hat auf nichts gebaut.

In der Zuschrift aus Heiligenwald an die „Landeszeitung“ heißt es weiter: In der Gründungsversammlung des „Saarbundes“ war auch der Berichterstatter 3... mehrerer Zeitungen. Als er feierlichst die Einstellung seiner bisherigen Tätigkeit gelobte und sich verpflichtete, für die Bestrebungen des Bundes zu agitieren, fand er Gnade und wurde wohllöbliches Mitglied. — Am Nachmittage des französischen Nationalfeiertages fand im Klinkentale die Feier der französischen Schule und die Prüfung der Mädchen aus der Koch- und Nähshule statt. Dabei wurde mitgeteilt, daß die Schule amtlich sei und daß die Kinder von dem Besuch der Berufsschule entbunden seien. Die Mädchen der Kochschule erhielten Preise von je 15 Frs., die der Nähshule Geldpreise, gestaffelt von 78 bis 23 Frs. Alle bestanden die Prüfung, doch bedauerte der Inspektor die mangelhaften Kenntnisse im Französischen, das müsse besser werden.

Die „Saarbrüder Zeitung“ richtet angesichts dieser Tatsache an Herrn Colling von der Schulabteilung der Saarregierung die Frage: Finden Sie das nicht sonderbar? Und finden Sie nicht noch sonderbarer, daß diese, das französische Nationalfest in einem rein deutschen Gebiet feiernden sogenannten Berufsschulen von der Schulabteilung der Saarregierung den deutschen Berufsschulen gleichgestellt worden sind, obwohl sie — für jedermann offenbar — die erzieherischen Grundsätze des deutschen Berufsschulgesetzes geradezu verhöhnen? Die französischen Schulen treiben Propaganda, sonst nichts!

Alles in allem: Den ganzen Gesprächsstoff bildet die neue Elternvereinigung und der neue Saarbund. Einschüchterungen, Drohungen mit Arbeitskündigungen und Entlassungen sind an der Tagesordnung. Wer es wagt, in dieser Beziehung seine eigene deutsche Meinung zu äußern, dem wird unverhüllt mit Entlassung gedroht. Heute, wie vor 8 Jahren, sind die gleichen Drahtzieher am Werke, die von der Bevölkerung zwar gefürchtet, im übrigen aber mit Verachtung gestrafft werden.

## Die Saargruben unter dem Druck der Kohlenkrise

Von Dr. Cartellieri - Saarbrücken.

Die französischen Saargruben haben im ersten Halbjahr 1931 insgesamt 5 908 617 To. gefördert gegenüber 6 900 930 To. im ersten Halbjahr 1930, so daß ein Fördereraufall von rund 1 Million To. zu verzeichnen ist, also eine ganze Monatsförderung. Von März 1931 an ist die Förderung von Monat zu Monat weiter zurückgegangen und hat im Juni mit 891 798 To. einen so niedrigen Stand erreicht, wie er seit 1922 — von Streikmonaten abgesehen — nicht mehr eingetreten ist. Mit Hilfe von Feierschichten ist die Förderung scharf gedrosselt worden. Nachdem von Januar bis März, wie in unserem Bericht über das 1. Vierteljahr 1931 bereits ausgeführt, 9 Feierschichten eingelebt worden waren, haben weitere Feierschichten am 4. und 20. April, am 1., 2. und 18. Mai und am 8., 15., 22. und 29. Juni stattgefunden, so daß für das erste Halbjahr 1931 zusammen 18 Feierschichten zu verzeichnen sind, d. h. ebensoviel wie im ganzen Jahre 1930! Trotz dieser Betriebseinschränkungen sind die Haldenbestände weiter gewachsen und zwar von 248 285 To. Steinkohle am Jahresende 1930 auf 324 781 To. Ende März 1931 und 451 994 To. Ende Juni. Dazu kommen 13 305 To. Koks. Die Belegschaft, die am Jahresende 1930 noch 57 202 Arbeiter zählte, ist weiterhin verringert worden und hat im April 1931 mit 56 597 Köpfen den Stand von 1913 (56 589) wieder erreicht. Inzwischen hat sie den Friedensstand unterschritten und ist im Juni auf 55 660 angelangt. Alles in allem

ein Bild der schwersten wirtschaftlichen Depression, wie sie den Steinkohlenbergbau an der Saar in der Nachkriegszeit je be troffen hat.

Nachstehend die Einzelziffern für das 2. Vierteljahr 1931:

	Staatliche Verpacht. Förderung	Arbeits-	Koks-		
	Gruben t	Gruben t	insges. t	tage erzeugt.	t
1931					
Jan.-März	2 927 314	118 660	3 045 974	66,36	63 439
April	986 768	35 358	1 022 126	21,94	20 525
Mai	915 167	33 561	948 728	21,15	21 344
Juni	859 144	32 645	891 789	20,20	20 789
1. Halbj. 1931	5 688 393	220 224	5 908 617	129,65	126 077
1. Halbj. 1930	6 647 245	253 685	6 900 930	142,42	144 566

Von der Förderung des Berichtshalbjahres entfallen 5 688 393 To. auf die staatlichen und 220 224 To. auf die verpachteten Gruben (Frankenholz). Die Koks erzeugung der fiskalischen Kokserei Heinrich ist von 144 566 To. im 1. Halbjahr 1930 auf 126 077 To. im 1. Halbjahr 1931 zurückgegangen. Die Schichtleistung verzeichnet für das 1. Halbjahr 1931 879 Kg. gegenüber 874 Kg. im Durchschnitt des Jahres 1930.

Der soeben erscheinende Jahresbericht 1930/31 der Aktiengesellschaft Reichskohlenverband bringt wiederum Einzelziffern

über die Verteilung der Saarkohle auf den deutschen Absatzmärkten im Jahre 1930, denen wir die der zwei vorausgegangenen Jahre hinzugefügt haben. Es gingen demnach von der Saar nach dem übrigen Deutschland an Steinkohle und Koks (leichter nicht umgerechnet) in 1000 To.:

nach	1928	1929	1930
Preußen	165	132	123
Bayern, rechtsrheinisch	137	140	150
Pfalz	461	394	311
Baden	281	250	133
Württemberg	157	142	181
Hessen	39	41	35
Thür., Anh., Braunschw., Lippe	3	2	1
Oldenburg (Birkenfeld)	45	49	45

Zusammen: 1 288 1 150 979

Praktisch handelt es sich bei diesen Lieferungen nur um Steinkohle, da die Kokslieferungen von der Saar nach dem Reich kaum ein halbes Tausend To. überschreiten. Während die Saarkohle im rechtsrheinischen Bayern und in Württemberg etwas gewonnen hat, ist sie in ihrem nächstgelegenen Absatzgebiet, in der bayerischen Pfalz, stark rückläufig, desgleichen in Baden.

## Deutschumsbekundungen an der Saar

\* Ottweiler. Die evangelischen Arbeitervereine des Saar gebiets hielten hier in Ottweiler ihren diesjährigen Verbands tag ab, der mit der 40jährigen Jubiläumsfeier des evangelischen Arbeitervereins Ottweiler verbunden war. Als Zeichen der Treuegemeinschaft mit dem deutschen Vaterland wurde das folgende Begrüßungstelegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg abgesandt: „Versammelt in Ottweiler zur Verbandstagung der evangelischen Arbeitervereine an der Saar gedenken wir in schwerer Schicksalsstunde des deutschen Vaterlandes und grüßen unser Deutschland und seinen alten, treuen Führer mit ernsten heiligen Wünschen.“

\* Bildstock. Auf der Festveranstaltung aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des christlichen Gewerbevereins Bildstock sprach der Gewerkschaftsführer Peter Kieser, der auf die wirtschaftliche Not im Reiche verwies und betonte, daß man in dieser für Deutschland ärmeren Zeit geschlossen hinter dem Reichskanzler stehen müsse. Möge man Deutschland noch so sehr knechten, wir an der Saar dürfen nicht in unserem Bestreben nachlassen, doch zum deutschen Vaterlande heimzukommen. Wenn schon es Verräter gebe, der Sieg müsse doch endlich der Treue gehören. Die Rede klang aus in einem Appell, dem deutschen Vaterlande in dieser Zeit der Not die Treue zu wahren und ihm zum Wiederaufstieg zu verhelfen.

\* Merzig. Auf einem hier vom Verein für Heimatkunde im Kreise Merzig veranstalteten Vortragsabend sprach Pfarrer Kreuz über Landwirtschaft und Rüggliederung, wobei er auf die Benachteiligung der saarländischen Landwirtschaft durch Bevorzugung ausländischer Gemüse, Förderung der fremdländischen Einfuhr usw. hinwies. Bedrohlich für die saarländische Landwirtschaft sei die lothringische Konkurrenz, die von französischer Seite die stärkste Unterstützung erfahre. Wenn der Redner auch auf die notwendige Selbsthilfe der Landwirtschaft hinwies, so betonte er doch, daß nur die Zurückverlegung der Zollgrenze an die Landesgrenze und die Wiedervereinigung des Saargebietes mit seinen natürlichen Bezugs- und Absatzgebieten endgültig helfen könne. Diese Ausführungen fanden den lebhaftesten Widerhall in der stark besuchten Versammlung. Schulrat Kell forderte noch zum Vertrauen zur deutschen Zukunft auf, was mit dem begeisterten Gesang des Deutschliedes bekräftigt wurde. Jedenfalls bewies die Versammlung, daß auch in den kleinen ländlichen Grenzgemeinden des Saargebietes der einzige Wille in dem Verlangen nach endgültiger Rückkehr zum deutschen Vaterlande nach wie vor lebendig ist.

\* Ludweiler. Hier wurde das neu erbaute Schulhaus eingeweiht, mit dessen Inbetriebnahme ein lange empfundener Schulraummangel endlich behoben wird. Waren hier doch seit einigen Jahren sechs Klassen ohne eigenes Schulzimmer. Bei der Einweihung hob Bürgermeister Ortmann hervor, daß deutscher Geist, deutsche Kultur und deutsche Sitte in dem neuen Schulhaus ein Heim finden sollten und auch der Schulleiter Müller wies darauf hin, daß das Haus eine Kulturstätte deutscher Geistes sein solle. Ein Rundgang durch die zu ihrem Zwecke praktisch eingerichteten Schulräume beendete die Feier.

### Die deutsche Verfassungsfeier im Saargebiet

Die Verfassungsfeier des Deutschen Reiches ist auch im Saargebiet in allen größeren Gemeinden in würdiger Weise begangen worden. Diese Veranstaltungen waren wiederum ein Beweis dafür, daß man sich im Saargebiet trotz der erzwungenen Los trennung mit dem Deutschen Reiche einig fühlt und aller französischen Saarpropaganda zum Trotz freudig jede Gelegenheit ergreift, die listige Täuschung der Separatisten zu entlarven. Überall waren diese Feiern ein Bekenntnis des reinen unverfälschten Deutschums der Saarbevölkerung, die in ihrem Willen nicht nachlassen wird, mit dem Reiche wieder vereinigt zu werden. Bei der Feier im Rathausaal zu Saarbrücken erlangte dieser Wille in dem Liede: „Ich hab' mich ergeben, mit Herz und mit Hand, Dir Land voll' Lieb' und Leben, mein deutsches Vaterland!“ und in der Bekennung zu dem Worte des Freiherrn vom Stein: „Ich kenne nur ein Vaterland, und das heißt Deutschland!“ Die Verfassungsfeier in Merzig gestaltete sich zu dem warmen und innigen Bekenntnis, zur alten Heimat, zum deutschen Vaterlande zu halten, dem Einigkeit und Recht und Freiheit zu erringen alle mitkämpfen und mitringen müßten. In St. Wendel stellte der Festredner die Forderung auf, als Saardeutsche dem deutschen Vaterlande und dem deutschen Volke alle Kräfte zu weihen, eine bessere Zukunft zu erringen. In Sulzbach wurde die Forderung erhoben, baldigst mit dem deutschen Vaterlande wieder vereinigt zu sein. In St. Wendel war die Feier des Verfassungstages ein Treugelöbnis zum Reiche. Auch in Wallerfangen ließ der Festredner seine Ausführungen in ein Hoch auf das Deutsche Reich und in den Wunsch einer baldigen Vereinigung des Saargebietes mit dem Reiche ausklingen. Ebenso war die Verfassungsfeier der Stadt Neunkirchen ein Bekenntnis der Bürgerschaft zum treuen Fest halten am Reiche. Was wollen gegen diese Deutsch-Bekundungen an der Saar ausrichten die verlogenen Lockungen frankophiler Verräter, die dem schlichten deutschen Bürger und Arbeitersmann an der Saar vorzuspiegeln trachten, daß seine Zukunft nur in der Saar-Autonomie gesichert erscheine und die mit diesem Gauleispiel nur die dauernde Verstlavung des Saargebietes unter französischer Gewalt zum Ziele haben. Vertrauen wir dem deutschen Geiste, der unerschrocken dem Ziele entgegensteht, wenn nicht die Einsicht bei unserem westlichen Nachbar eine friedliche Verständigung ermöglicht, im Jahre 1935 die Antwort zu geben, die nur lauten kann und wird: Rückkehr zum Reiche, Rückkehr zur deutschen Volkgemeinschaft und Abwehr aller fremden Gesüste auf deutschen Boden an der Saar!

### Kleine politische Umschau

#### Pfui!

Unter der Spitzmarke „Drei Geschäftsbriefe — drei Zeitdokumente“ lesen wir in der „Frankfurter Zeitung“ folgendes: Eine belgische Firma schreibt ihrem deutschen Vertreter auf seine Anfrage, ob ein von ihr gegebenes Angebot von südafrikanischem Erz statt in englischen Pfunden auch in Reichsmark gegeben werden könne:

„Wir haben nichts dagegen unsere Offerte in Reichsmark zu nennen, da wir das größte Vertrauen in die Zukunft dieser Währung haben.“

Als Gegenstück dazu der Brief einer deutschen Firma an ihre Kunden an der Saar:

„Mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse sehen wir uns veranlaßt, Ihnen Folgendes mitzuteilen: Alle in Reichsmark verkaufsten Waren werden wir nunmehr in französischen Franken fakturieren. Tratten werden wir nicht mehr wie bisher in Reichsmark, sondern in französischen Franken ausstellen.“

Darauf die Antwort des Saarländers:

„Briefe wie der Ihrige dürften vorzüglich dazu geeignet sein, das Vertrauen des Auslandes in die Festigkeit der deutschen Währung zu stärken. Das Ausland wird sich sicher veranlaßt fühlen, dies in Form einer recht großen Anleihe zu dokumentieren. Wir Kaufleute des Saargebiets nehmen ebenso wie die in Saarbrücken etablierten französischen Banken die Reichsmark mit Frs. 6.— nach wie vor in Zahlung, da wir es ablehnen, der Reichsregierung bei ihren Bemühungen um Erhaltung der Währung in den Rücken zu fallen.“

Hierzu bemerkt das Frankfurter Blatt:

Diesen Briefen, die sich da auf unserem Redaktionstisch begegneten, ist nichts hinzuzufügen. Sie mögen als Dokumente einer Zeit wirken, die an einem Mangel an Selbstvertrauen leidet.

Wir möchten aber hinzufügen: Es ist bedauerlich, daß diese „deutsche Firma“ nicht mit Namen aufgeführt worden ist, damit sie an den Pranger gestellt werden könnte. Das wäre auch aus dem Grunde gut, weil sich dann mit dieser Firma vielleicht einmal die deutschen Steuerbehörden beschäftigen könnten, da bei ihr der Versuch aus der deutschen Währung herauszukommen und „Devisen im Ausland“ anzusammeln, allzu deutlich ist. Wir freuen uns im übrigen über die deutsche und deutliche Antwort, die der „deutschen“ Firma von der saarländischen zuteil wurde.

### Trotzdem wollen wir zurück . . .“

In den Tagen vom 17. bis 23. Juni fand in Stuttgart der Gewerkschaftstag der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner statt. Bei der großen Kundgebung am Sonntag in der städtischen Biederhalle konnte unter den über 2000 erschienenen Kollegen aus dem Reiche und dem Auslande der Vorsitzende auch eine größere Anzahl Kollegen aus dem Saargebiet begrüßen. In Gegenwart einer Reihe von höheren Staatsbeamten und Abgeordneten wurden die Saareisenbahner von allen Seiten auf das herzlichste begrüßt, so daß sich dieselben durch ihren Redner Koll. Elz mit folgender Erklärung an die Versammlung wendeten:

Die Delegierten und Gäste aus dem Saargebiet dankten der G. D. E. dafür, daß sie uns seit 1918 bis heute mit namhaften Zuschriften unterstützte, um die Standesinteressen der Saareisenbahner vertreten zu können. Während der Tagung ist die Notlage des deutschen Volkes und der deutschen Eisenbahner herausgestellt worden. Uns Saarländern geht es z. Bt. ganz bestimmt nicht besser, als unsern deutschen Brüdern. Es ginge uns aber gewiß noch schlechter, wenn Deutschland trotz der hohen Tributlasten, die es zu tragen hat, nicht auch noch besondere Opfer für das Saargebiet leisten würde. Wir wissen auch, daß wir bei der Rückgliederung des Saargebiets an das Mutterland dasselbe Schicksal tragen müssen wie die Kollegen bei der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft.

### Trotzdem wollen wir zurück zu unserem deutschen Vaterland!

Wir sind der Ansicht, daß der Engländer, Franzose, Tscheche und Finne als Reg.-Kommission im Saargebiet ruhig verschwinden können. Je länger diese Männer uns regieren, umso größer ist der Gewinn, den sie mit nach Hause schleppen. Schwerer Lohn- und Gehaltsabbau werden den Arbeitnehmern des Saargebiets zubilliert, ganz gleich, ob Staats- oder Privatarbeitnehmer. Und dies von denselben Männern, die sich selbst ihre hohen Beträge durch den Böllerbund vor kurzer Zeit um 25 % Zulage erhöhen ließen. Hohe Steuern läßt die Saarregierung einziehen, sie hält es aber nicht für notwendig, diese Steuergelder für die Allgemeinheit zu verwenden, oder für die Aermsten der Armen zu sorgen. Sie gibt das Geld an solche Banken, die ihr „nahe stehen“ zu einem Prozentsatz von 1½—8 Prozent Binsen. Heute noch müssen wir uns an die Reichsarbeiterpensionsklasse in Berlin wenden, daß unsere Altrentner von dort eine Rente erhalten, damit sie wenigstens ihr lärgliches Dasein fristen können. Aus diesem Grunde wollen die Kollegen aus dem Saargebiet schnellstens ihrem Mutterlande wieder angegliedert werden.

Diese Erklärung löste in der Versammlung stürmischen Beifall aus. Es ist auch dies ein Beweis, wie die Arbeitnehmer an der

Saar in Wirklichkeit denken und daß Frankreich mit seinem Werben um die Seele derselben kein Glück hat.

GJ.

### Lohnsenkung und Mietserhöhung.

Die französische Bergverwaltung hat in Ludweiler die Mieten in ihren Grubenwohnungen in zwei Raten um rund 44 Proz. erhöht. Die Bergmannsfamilien, die schon unter der Lohnsenkung und den zahlreichen Feuerschichten zu leiden haben, sind von dieser Maßnahme sehr hart betroffen worden. Das Vorgehen des französischen Grubensluts kennzeichnet das „soziale“ Empfinden der französischen Grubenverwaltung in genügendem Maße.

### Die Schande französischer Schulpropaganda.

An den Machenschaften der französischen Propaganda im Saargebiet wurde auf der in Saarbrücken abgehaltenen Bezirkstagung des Deutschen Werkmeisterbundes, Bezirk Saar u. Pfalz, scharfe Kritik geübt. Der Geschäftsführer Bügel, Mitglied des Landesrats, wies nach einem Bericht der „Saarbr. Ztg.“ darauf hin, daß durch die makelosen Fortbewegungen der französischen Wirtschaftsführer und politischen Machthaber eine Einigung in der Saarfrage nicht erzielt worden sei. Das Saarvolk werde daher von seinem Abstimmungsrecht Gebrauch machen müssen und dann Gelegenheit haben, erneut und einmütig in der gewohnten Geschlossenheit seinen Willen kundzutun. Seit Ostern dieses Jahres sei eine lebhafte Propaganda für die westlichen Bestrebungen zu verzeichnen, die sich speziell mit der Werbung für den Warndt-bund, für die franz. Schule und für das seit den letzten Wochen herausgegebene Ersatzblatt für den „Saarkurier“ befaßte. Systematisch, und zwar Tag für Tag, werde die Bergbauarbeiterfamilie, in besonderem Maße aber die Angestellten, durch die Propagandisten belästigt und mit allen möglichen Schikanen, wie Kündigung der Dienstwohnung, versteckte Drohungen mit Entlassung in die für die westlichen Bestrebungen geschaffenen Verbände hineinzupressen versucht. Allen Anstrengungen zum Trotz habe sich die deutsche Angestelltenchaft bis heute behauptet. Sie werde auch künftig durch Geschlossenheit den Abwehrkampf bestehen.

Der Hauptgeschäftsführer Effelsberg erklärte:

Wir wenden uns mit aller Entschiedenheit dagegen, wenn auch unseren Mitgliedern zugemutet wird, die Dienststelle nur dann behalten zu können, wenn die Überweisung der Kinder in die Domänialschule erfolgt. Wir haben das Recht, zu verlangen, daß auch unsere Kinder im deutschen Geiste und im Sinne deutscher Kultur erzogen werden. Wir sind und bleiben deutsch, gleichviel ob wir innerhalb der Grenzen des jetzigen Deutschen Reiches oder im Saargebiet beheimatet sind. Es gibt keine Saargrenze, es gibt nur ein Deutsches Reich, das auch das ganze Saarland umschließt. Eine Bedrückung irgendwelcher Art kann uns nicht abhalten, unser im tiefsten Herzen begründetes Deutschtum offen zu bekennen. Das Saarland muß ganz und ungeteilt an das Vaterland zurück. Wir sind nicht bereit, auch nur einen Teil deutschen Eigentums abzugeben.

Schwere Anklagen richtete der Gewerkschaftsführer Peter Kiefer, Mitglied des Landesrats, gegen die Regierungs-Kommission, indem er es als bellagenswert bezeichnet, daß angesichts der wirtschaftlichen Lage im Saargebiet die Verantwortlichen in Regierung und Kommunen der Entwicklung nicht rechtzeitig Rechnung getragen hätten und jetzt gestehen müßten, daß sie an besonderer Arbeitsbeschaffung, also zur Minderung der Arbeitslosigkeit, überhaupt nichts tun könnten, weil sie keine Mittel dazu hätten. Schon vor mehr als Jahresfrist habe man von der Regierungs-Kommission die Vornahme wirtschaftlich gerechtfertigter Notstandsarbeiten gefordert. Daneben hätten die Gewerkschaften ein Notopfer verlangt, das von einem gewissen Einkommen ab allen Volksschichten zur Beschaffung von Mitteln zur Arbeitsbeschaffung auferlegt werden sollte. Die Regierungs-Kommission sei den Vorschlägen nicht gefolgt.

Diese Ausführungen werfen ein Licht auf die Verhältnisse im Saargebiet, die immer trostloser werden. Auf der einen Seite eine Entfaltung der französischen Saarpropaganda, die vor der Anwendung der unmoralischsten Mittel nicht zurückgeschreckt, auf der anderen Seite Vernachlässigungen einer fremden Verwaltung, der als höchstes Ziel die Wahrung der Wohlfahrt der

Saarbevölkerung zur Aufgabe gestellt war. Die Unhaltbarkeit des Systems der Fremdherrschaft über unseren deutschen Volks- teil an der Saar ist längst un widerleglich dargetan. Im Reich sind alle Kräfte auf die Überwindung der wirtschaftlichen Kata- strophe eingestellt, die die Saarfrage wieder in den Hintergrund gedrängt hat. Erinnern und mahnen wir daran, daß sie nicht in Vergessenheit geraten darf!

#### Marx Protégé von Monsieur Wingert

An der Hostenbacher Grubenschule ist als Lehrer der ehemalige Separatist Hugo Marx beschäftigt. Über diesen verbreitet die „Saarkorrespondenz“ folgende Mitteilungen:

In Umkehrung eines bekannten Sprichwortes kann man sagen: Wie das Gesetz, so der Herr. Der Schuldirektor und Vorgesetzte des Herrn Marx ist nämlich der sattsam bekannte Herr Wingert. Mit welchen Mitteln dieser Luxemburger im Dienste Frankreichs die Füllung der Grubenschule betrieb, ist aus seiner Tätigkeit an der Grubenschule in Jägersfreude noch in sehr unangenehmer Erinnerung. Um die dortige bergmännische Bevölkerung über seine zahlreichen Belästigungen zu „beruhigen“, wurde er nach Hostenbach versetzt. Seitdem er dort seinen Einzug gehalten hat, und nach Jägersfreude Muster seine Tätigkeit ausübt, ist die Bergarbeiterchaft in heller Aufregung. Die Regierungskommission ist über sein Tun genau unterrichtet. Bis heute wurde aber nicht bekannt, was sie zum Schutze der Bergleute gegen die Machenschaften von Wingert zu tun gedenkt.

Neben Wingert wirkte bis vor kurzem auch seine Frau an der Grubenschule in Hostenbach. Von ihr stammt ein Ausdruck, der unter den Bergleuten der dortigen Gegend in Umlauf ist: „Wenn ich Kinder hätte, würde ich sie nie zu meinem Manne in die Schule gehen lassen.“ Die „Saarkorrespondenz“ schildert in diesem Zusammenhang einen auf offener Straße ausgetragenen Streit zwischen dem Ehepaar Wingert und folgert daraus mit Recht, daß ein solches Verhalten für einen „Schuldirektor“ wenig vorbildlich sei. Sie führt dann fort:

Die Dritte im Bunde an der Hostenbacher Grubenschule ist Frau Ministerialrat Glaser, eine Tochter des Schulrats Treitz aus der Schulabteilung der Saarregierung. Ob sie jemals ihr Examen als Lehrerin ablegte, ist uns nicht bekannt. Auf alle Fälle wirkt sie aber auch seit einiger Zeit als Lehrerin an der Grubenschule in Hostenbach, obwohl ihr Mann als gut bezahlter Ministerialrat in der Regierung des Saargebiets sitzt. Vor einiger Zeit hat nun bekanntlich die Regierungskommission Anordnungen betreffend die Beschäftigung von Doppelverdienern erlassen. Nach Neuherungen des Arbeitsamtes derselben Regierung ist es, auch wenn man schon möchte, gänzlich unmöglich, von dem Verbot der Beschäftigung von Doppelverdienern Ausnahmen zu machen. Ist nun der Saarregierung nicht bekannt, daß Herr und Frau Ministerialrat Doppelverdienner sind? Wenn ja, warum entläßt die Saarregierung dann den Ministerialrat Glaser nicht, da doch seine Frau — Kinder sollen keine vorhanden sein — in gut bezahlter Stellung ist? Oder werden in diesem Falle, da es sich um den Franzosen Glaser handelt, beide Augen zugeschaut?

#### Franzosen Schule Werbeln geht ein

Wie der „Saarbr. Ztg.“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird die von ihrem berüchtigten Direktor Wingert ins Leben gerufene Franzosen Schule in Werbeln wahrscheinlich eingehen. Eine große Anzahl Eltern haben ihre Kinder abgemeldet und halten diese Abmeldung trotz neuer Werbeversuche des Herrn Wingert bei verschiedenen Leuten aufrecht. Seine Rolle als Verfechter der französischen Schulinteressen scheint ausgespielt. Die Einwohner von Werbeln hoffen, daß dieser wirklich lästige Ausländer bald aus dem Saargebiet verschwindet.

## Kleine Tageschronik

### Neues von der Saarbrücker Hütte

Die Saarbrücker Hütte in der Silvretta, die mit 2600 Meter Höhe zu den höchstelegenen und schönsten Hütten dieses Teiles der deutschen Ostalpen zählt, erhält im Laufe dieser Monate den Einbau einer Zentralheizungsanlage und wird in der kommenden Wintersaison behaglich geheizte Räume bieten. Damit geht ein langegehegter Wunsch der alpinen Stiläuser in Erfüllung, die die Saarbrücker Hütte als besonders geeigneten Stützpunkt für Skitouren in dem idealen Skigebiet der Silvretta schätzen. Die hüttenbesitzende Sektion Saarbrücken, die bereits vor einigen Jahren die Hütte durch einen Erweiterungsbau um das Doppelte vergrößert hat, hat sich abermals zu sehr erheblichen finanziellen Opfern entschlossen, um ihre Hütte den Anforderungen des modernen Alpinismus anzupassen. Zur Ausführung

kommt ein Luftheizungssystem, bei dem ein Einfrieren ausgeschlossen ist. Der Antransport des Brennstoffes aus dem Talort Bludenz bzw. Parthenen bis in diese Höhen stellt naturgemäß besondere Anforderungen.

#### Ein Saarpälzer Dritter im Deutschlandflug.

An dem vom Deutschen Luftfahrer-Verband in der Zeit vom 9. bis 16. August durchgeführten Deutschlandrundflug 1931 beteiligte sich auch der saarländische Sportfahrer Adolf Kneip-Mittelbergbach auf seiner Klemm-Maschine. Es zeugt von seinen ausgezeichneten fliegerischen Eigenschaften, daß er trotz erstklassiger Konkurrenz in diesem recht schweren Wettbewerb den 3. Platz hinter Oblt. Dinort und Wolf Hirth belegen konnte. Bei den dem eigentlichen Rundflug voraufgegangenen technischen Prüfungen hatte er sich den 8. Platz gesichert. Es gelang ihm dann schon am ersten Flugtag, trotz schweren Wetters sich zur Spitzengruppe vorzuschreiben. Zwischen Stuttgart und München holte er erheblich auf und erzielte auch die beste Streckenleistung. In Breslau hatte sich Kneip bis zum 4. Platz dicht hinter Liesel Bach vorgearbeitet. Durch taktische Ausnutzung der ruhigen unteren Luftschichten gelang es ihm sogar, Liesel Bach zu überholen und als Dritter vorschriftsmäßig das Zielband zu übersliegen. Seine ausgezeichnete Flugleistung — bei längerer Dauer des Fluges hatte er alle Aussicht, den ersten Platz zu belegen —, ferner seine natürliche und herzerfrischende Art brachten ihm die allseitige Sympathie der Berliner Bevölkerung ein, die ihm außerdem stürmische Huldigungen darbrachte, als bekannt wurde, daß er aus dem „tieudeutschen Saargebiet“ sei. Reichsverkehrsminister v. Guderian hob in seiner Begrüßung diese Tatsache mit besonders warmen Worten hervor. Neben einer Reihe von Einzelpreisen konnte Adolf Kneip auch den silbernen Becher des englischen Aeroklubs erringen. Auf den St. Arnualer Wiesen in Saarbrücken wurde dem heimlehnenden saarländischen Flieger ein herzlicher Empfang durch Mitglieder des Vereins für Flugsport e. V. bereitet. In seiner ortslichen Heimat Mittelbergbach wurde dem erfolgreichen Deutschlandflieger Kneip ein Ehrenabend veranstaltet. Steiger Fettig sprach die Glückwünsche im Namen seiner Freunde aus und rührte besonders den eisernen Willen und die hervorragende Tatkräft Kneips. Mit Stolz blide die ganze Gemeinde auf die Männer, die Bergbach so bekannt machen. Neben Luitpold Gantner und Hermann Leis müsse jetzt auch der Name Adolf Kneip genannt werden. Ein schöner Rosenstrauß und zahlreiche Blumen wurden ihm überreicht. Kneip dankte herzlich und hielt anschließend einen interessanten Vortrag über den ganzen Flug, der von den zahlreich erschienenen Freunden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Er betonte, daß er auch den Europarundflug, zu dem er zugelassen sei, zum guten Gelingen führen wolle.

\* Saarbrücken. Für die Errettung eines 10jährigen Mädchens vom Tode des Ertrinkens hat der Präsident der Regierungskommission dem Hüttenarbeiter Bernhard Böhr eine öffentliche Belobigung aussprechen lassen. Als Lebensretterin betätigte sich ferner Frau Maria Korb-Papst von hier, indem sie im Strandbad bei Kaiserslautern einen des Schwimmens unkundigen Arzt, der in eine Strömung geraten und bereits zweimal untergegangen war, unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens rettete. — Vom Blitz erschlagen wurde hier der 18 Jahre alte Sohn Bernhard des Hüttenarbeiters Karl Lutz. — Dem Arbeiter Walter Franz und dem Feuerwehrmann Theodor Beyer sowie dem Polizeiwachtmeister Seibel wurden vom Präsidenten der Regierungskommission je ein Anerkennungsschreiben und ein Geldgeschenk übermittelt. Den beiden ersten dafür, daß sie je ein Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet hatten, und dem letzteren, weil er unter eigener Lebensgefahr ein auf dem Marktplatz scheu gewordenes Pferd zum Stehen brachte und damit ein größeres Unglück verhütet hat.

\* Bischmisheim. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr ehrt zwei langjährige verdiente Mitglieder der Wehr, August Dienes und Christian Petri, denen aus Anlaß ihres 65. Geburtstages durch den Oberbrandmeister als Anerkennung ihrer Pflichttreue Ehrenabzeichen überreicht wurden.

\* Kleinblittersdorf. Vom Tode des Ertrinkens rettete hier der Maurer Peter Reichert einen jungen Mann, der beim Baden in der Saar untergegangen war.

\* Geislautern. Auf ein 25jähriges Bestehen kann die Bergkapelle der Grube Belsen zurückblicken. Die Kapelle wurde im Jahre 1906, als der erste Schacht der neu entstandenen Grube Belsen abgetaucht war, von 16 Bergleuten unter Kapellmeister Laue gegründet. Von den Gründern gehören noch drei, die Bergleute Nikolaus Dörr, Karl Uhl und Christian Reitler der Kapelle an. Aus Anlaß ihrer nunmehr 25jährigen Zugehörigkeit zu der Kapelle wurde ihnen Ehrenurkunden überreicht. Heute zählt die Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Tünnagel 30 Musiker. Aus Anlaß des Jubiläums fand ein Fest

Konzert auf dem alten Bergfestplatz im Kloppwalde statt, an dem sich auch die Bergkapellen von Ensdorf, Luisenthal und Von der Heydt beteiligten.

\* **Ottenhausen.** Bei einem Gewitter wurde auf hiesigem Feldbanne der 26 Jahre alte Eduard Klein aus Gersweiler vom Blitz erschlagen. Man fand die Leiche des jungen Mannes am anderen Tage auf dem Felde liegen, wo er vom Gewitter überrascht worden war.

\* **Karlsbrunn.** Zur Hebung der Jugendwanderpflege wurde hier eine neue Jugend-Herberge errichtet, in der 43 Betten zur Übernachtung zur Verfügung stehen. Für Kochgelegenheit ist in dem Lagerraum gesorgt. Die schöne Lage der Herberge in unserem Warndt wird sie zu einem beliebten Wanderziel machen. Bei der Einweihung hielt Oberförster Großmann die Festrede, der Vorsitzende des Gau Saar, Apotheker Tschunk, sprach den Helfern zur Errichtung der Herberge Dank und Anerkennung aus. Die schlichte Einweihungsfeier wurde in einem würdigen Rahmen vollzogen.

\* **Herrensohr.** Auf ein 75jähriges Bestehen kann unser zu Dudweiler gehörige Ortsteil in diesem Jahre zurückblicken. Die Gründung unserer Siedlung hängt mit der Ausdehnung des Grubenbaues zusammen. Die Zunahme der Belegschaft der Gruben Dudweiler veranlaßte die Grubenverwaltung, in unmittelbarer Nähe von Dudweiler eine Kolonie entstehen zu lassen. Der Wald wurde abgeholt, um Raum für Wohnbauten zu schaffen. Die Siedlung wurde im Grundbuche von Dudweiler eingetragen unter dem Namen „Herrensohr“, was auf das ehemalige Herrenjagdgebiet hindeutet, später wurde daraus das geläufigere „Herrensohr“. Der Erbauer des ersten Hauses hieß Ludwig John und stammte aus Hostenbach, später ist er nach Amerika ausgewandert. Bei der ersten Zählung im Jahre 1858 wurden 86 Familien mit 382 Einwohnern ermittelt. Im Laufe der Jahre hat sich die Einwohnerschaft schnell vermehrt, heute zählt sie fast 6000 Seelen. Die katholische Kirche wurde im Jahre 1901 erbaut, 1910 folgte der Bau der evangelischen Kirche. Der Jubiläumstag wurde feierlich begangen. Ein Festkommers bildete den Auftakt. Rector Petry entwarf dabei einen Überblick über die Entwicklung unserer Siedlung, wobei er auch der seelischen und wirtschaftlichen Not unserer Saarheimat gedachte, die nicht blühen und gedeihen könne, solange sie unter der Fremdherrschaft stehe und nicht wieder unserem angestammten Vaterlande zugeführt werde. Die Ansprache schloß mit dem begeisterten Gesang der deutschen Nationalhymne. Am folgenden Sonntag fand ein Festgottesdienst in beiden Kirchen statt. Vielen Beifall fand der große Festzug, der die historische Vergangenheit unserer Siedlung widerspiegelte. An der gesamten Feier nahm die Gemeinde geschlossen Anteil.

\* **Heusweiler.** Gelegentlich der 10jährigen Stiftungsfeier der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wurden für 25jährige Dienste im Feuerlöschwesen geehrt der Oberbrandmeister Nikolaus Fischer, die Brandmeister Ludwig Mombauer und Georg Trenz, sowie die Wehrleute H. Seel und Jakob Trenz, für 10jährige Dienste in der Wehr wurden geehrt die Wehrleute Jakob Fischer, Karl Lehr, Jakob Haussknecht, Georg Geuster, Franz Gerhardt, Jakob Kreuter, Johann Christmann, Fr. Renn und Fr. Bickelmann.

\* **Büttlingen.** Das Gedächtnismal zu Ehren der Gefallenen ist nunmehr vollendet worden. In der Nähe des Rathauses, überdacht von alten Baumriesen, hat es einen würdigen Platz gefunden. Schlicht in seiner Ausführung, entbehrt es doch eines nachhaltigen Eindrucks nicht. Inmitten eines Hains alter Linden ist ein obeliskartiger Eisenfindling von 3,30 Meter Höhe aufgerichtet worden, dessen Vorderseite mit dem Eisernen Kreuze geschmückt ist. Vor dem Gedenkstein ist eine schwere Steinplatte eingelassen worden. Ein schmiedeeisernes Gitter umrahmt den Platz. Die Einweihung fand unter Anteilnahme unserer Gemeinde statt. Die Weiherede hielt Rector Schneider, worauf die Übergabe des Denkmals an die Gemeinde erfolgte. Die Niederlegung zahlreicher Kranzspenden zur Erinnerung an die im Weltkriege Gefallenen beendete den würdigen Weiheakt.

\* **Altenwald.** Infolge Grubenschäden mußten hier wieder fünf Wohnhäuser gänzlich geräumt werden, da sie von den Grubensenkungen so stark beschädigt worden sind, daß sich der Einbau von Mauern und Decken als notwendig erwiesen hat. — Aus Hühnerfeld wird berichtet, daß dort im Gemeindegebiet infolge der Geländesenkungen fortwährend Rohrbrüche von Gas- und Wasserleitungen zu verzeichnen sind. Im Laufe einer Woche mußten allein vier solcher Brüche wieder behoben werden. Von den Senkungen werden nicht nur die Gebäude, sondern auch die Straßen in Mitleidenschaft gezogen.

\* **Elversberg.** Das Fest seines 50jährigen Bestehens feierte hier unser Männergesang-Verein „Liederfranz“. An dem Jubeltage des Vereins wurden geehrt für 50jährige aktive Mitgliedschaft Andreas Glöckner, Ludwig Döng und Christian Wollbold, für 40jährige aktive Mitgliedschaft Wilhelm

Böhler, Jakob Ecker, Jakob Schepp, Karl Wagner, sen und Julius Waldura. Die Glückwünsche des Saar-Sänger-Bundes übermittelte Dr. h. c. Hans Bongard. Aus Anlaß des Jubiläums fand ein großes Gesangs-Konzert statt, an dem sich auch benachbarte Vereine beteiligten.

\* **Elversberg.** Hier rettete der Bergmann L. Lerm einen 11 Jahre alten Knaben, der beim Baden im Heinizer Weiher untergegangen war, vom Tode des Ertrinkens.

\* **Neunkirchen.** Auf dem hier abgehaltenen Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Ottweiler wurde dem Branddirektor Emmerich durch den rheinischen Provinzialverbands-Vorsitzenden Justizrat Obenkirchen das Feuerwehr-Ehrenkreuz 1. Klasse des Deutsch-Oesterreichischen Feuerwehr-Verbandes überreicht.

\* **Neunkirchen.** Für 50jährige Tätigkeit im Berufe wurden hier den Schneidermeistern Matthias Reiß, Friedrich Becker in Neunkirchen und Matthias Steinmeier in Uchtelsangen seitens der Handwerkskammer zu Saarbrücken Ehrenurkunden übermittelt.

\* **Wiebelstkirchen.** Die hiesige bestens bekannte Gastwirtschaft von Jakob Hartig konnte in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken, aus welchem Anlaß eine kleine Feier veranstaltet wurde. Hierbei überreichte der Vertreter der Walsheimer Brauerei dem Inhaber eine goldene Uhr, Bürgermeister Dr. Paege übermittelte die Glückwünsche der Gemeindeverwaltung.

\* **St. Wendel.** Dem Betriebsleiter des hiesigen Gaswerkes, Stroppel, wurde auf der Tagung des deutschen Licht- und Wasserfach-Beamten-Verbandes in Dresden für 25jährige Tätigkeit im Berufe eine silberne Plakette überreicht.

\* **Uchtelsangen.** Zu einem feierlichen Akt gestaltete sich hier die Weihe des Gefallenen-Denkmales zum Gedächtnis der im Weltkriege Gefallenen aus unserer Gemeinde, das die Namen von 94 Bürgern von Uchtelsangen-Kaisen trägt, die den Dienst für das Vaterland mit dem Opfertode bestegelt haben. Auf einer 10 Meter hohen Säule ragt als Ehrenzeichen das Eiserne Kreuz empor, flankiert von Flügelmauern und einer Rückwand und umgeben vom Grün hoher Tannen. Das Denkmal ist nach dem Entwurf des Architekten Zeiger ausgeführt worden. Die Weiherede hielt Dechant Knauf-Uchtelsangen, der in seine Rede das Gelöbnis an die Toten stieß: „Wir schwören euch, hier lebt ein Volk, das deutsch sich nennt!“ Choralgesang und die Niederlegung zahlreicher Kranzspenden beschlossen den Weiheakt.

\* **Welschbach.** Der hiesige Kriegerverein kann in diesem Jahre auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Von der Veranstaltung einer Jubiläumsfeier wurde in Rücksicht auf die Not der Zeit Abstand genommen. Für die alte Fahne des Vereins, die von einem amerikanischen Offizier nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika entführt worden ist, wurde in aller Stille ein neues Vereinsbanner angeschafft, dessen Weihe auf dem Kreiskrieger-Verbandsfest in Wiebelstkirchen vollzogen wurde.

\* **Hirzweiler.** Ein schon lange vor dem Kriege geharter Wunsch der hiesigen evangelischen Gemeinde nach Errichtung eines evangelischen Gotteshauses geht jetzt seiner Erfüllung entgegen. Die zu diesem Zweck bereits gesammelten Gelder waren leider in der Inflationszeit verloren gegangen, es gelang aber, durch neue freiwillige Spenden und durch Unterstützung des evangelischen Kirchenrates und des rheinischen Konsistoriums die Gelder zur Ausführung des Baues sicherzustellen, so daß man zur Ausführung des Planes schreiten konnte. Der Bau, zu dem die Gemeinde den geeigneten Platz kostenlos zur Verfügung gestellt hat, wurde durch die feierliche von Superintendenten Imig-Sulzbach vollzogene Grundsteinlegung in Angriff genommen.

\* **Saarlouis.** Auf dem in Schwarzenholz abgehaltenen Verbandstag des Kreiskrieger-Verbandes Saarlouis wurde dem Kassierer des Verbandes Kamerad Engel-Saarlouis das ihm vom Kyffhäuserverbande verliehene Ehrenkreuz 1. Klasse überreicht.

\* **Saarlouis.** Auf eine 50jährige aktive Dienstzeit in unserer freiwilligen Feuerwehr können die Abteilungsführer Johann Kreuker und Peter Herwagen sowie der Oberfeuerwehrmann Friedrich Goebel zurückblicken. Die Wehr ehrte die Jubilare durch eine entsprechende Feier.

\* **Mettlach.** Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück der hiesigen Steingutfabrik wurde eine alte Wasserleitung blosgelegt, deren Leitungsröhren aus noch gut erhaltenen ausgebohrten Eichenstämmen bestand, weiter stieß man auch in einer Tiefe von 1½ bis 2 Metern auf zwei gepflasterte Straßenzüge, die früher das Gelände der Fabrik überquert hatten. Das Alter dieser Funde aus der Vergangenheit konnte nicht festgestellt werden.

\* **St. Ingbert.** Auf dem hiesigen Eisenwerke wurden 10 Arbeiterveteranen geehrt, die 50 Jahre im Dienste des Werkes

stehen. Unter Anerkennung ihrer treuen Pflichterfüllung wurde jedem von ihnen durch den Generaldirektor Roger ein Geldgeschenk von 500 Franken überreicht.

\* St. Ingbert. Hier wurde eine Ortsgruppe des Königin-Luisen-Bundes, der sich die Pflege des christlichen Deutschstums in der Familie zum Ziele gesetzt hat, ins Leben gerufen. Die Gauführerin des Bundes, Frau Admiral von Schwind, sprach über die Ziele des Bundes. Die Gründungsversammlung nahm einen recht anregenden Verlauf.

\* St. Ingbert. Der Turnverein von 1881 St. Ingbert nahm gelegentlich seiner letzten Vereinsitzung eine Ehrung verdienter Mitglieder vor. Es wurden Ehrenurkunden überreicht an: Brauereibesitzer Karl Becker, Mitbegründer des Vereins, für 50jährige Mitgliedschaft, für 41 Jahre an F. A. M. Bönnung, für 37 Jahre an Franz Selgrad und Joseph Kuhn, für 33 Jahre an August Müller, für 30 Jahre an Jakob Eller, für 29 Jahre an Daniel Vogelgesang, Engelbert Sieber, Fritz Diehl und Johann Friedrich, für 26 Jahre an Karl Müller, Georg Morlo, Philipp Sonn und August Demetz, für 25 Jahre an Rechtsanwalt Fiz, Georg Kohler, Ludwig Sonn und Heinrich Schmidt. Bekanntgegeben wurde noch ein Schreiben des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Staatsminister a. D. Dominicus, der dem turnerischen Gelehrtengeist in St. Ingbert seine volle Anerkennung ausspricht.

\* Hassel. Das der hiesigen Ortsgruppe des Königin-Luisen-Bundes von Exz. Schmidt von Schwind zum Geschenk gemachte Jugendheim wurde in Gegenwart des hochherzigen Stifters eingeweiht und seinem Zwecke übergeben.

\* Blieskastel. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste unserer Gemeinde kann nunmehr unser Bürgermeister Oberhauser zurückblicken, dessen erfolgreiches Bemühen dem Aufschwung und der Verschönerung unserer Stadt galt. Seinem Wirken wurde an seinem Ehrentage die verdiente Anerkennung zuteil.

\* Homburg. Für 25jährige Dienste in der Gesenkschmiederei A. Schwinn erhielten der Fräser Friedrich Hoffmann und der Hilfschmied Wilhelm Weyland je eine silberne Medaille.

## Personenachrichten

\* Herr Prälat Subtil, Stadtpfarrer in Saarlouis, vollendete am 12. August seinen 85. Geburtstag. Mit seinen 61 Jahren im Dienste der katholischen Kirche stellt er den Senior der gesamten Trierer Diözesangeistlichkeit dar. Von diesen 61 Jahren war er allein 47 Jahre an der Pfarrei von St. Ludwig tätig. Echt christlicher Geist, Liebe zu den Mitbrüdern, Anhänglichkeit und Gehorsam gegen die Obrigkeit sind Leuchten seines langen Priesterlebens. Gottesfreude und Bürgerfrieden seinen Pfarrkindern und allen anderen ohne Unterschied der Konfession zu vermitteln, war seines Strebens vornehmstes Ziel. Geboren am 12. August 1846 in der schönen Rheinstadt Koblenz, wurde er nach Vollendung der philosophischen und theologischen Studien in Würzburg, Münster i. W. und Trier am 2. April 1870 in Trier zum Priester geweiht. Darauf folgten drei Jahre Kaplanzeit in Trier und zwölfjährige Pfarrtätigkeit in Trierersdorf. Am 4. Oktober 1885 wurde Subtil an St. Ludwig in Saarlouis berufen. Mit dem 28. August 1890 wurde ihm von der preußischen Militärverwaltung auch das Amt eines Garnisonpfarrers übertragen, das er bis nach dem Weltkriege innehatte; außerdem wirkte er als Religionslehrer an den städtischen höheren Lehranstalten und ab 1901 als Ortschulinspektor. 1893 wurde er Dekan des Dekanates Saarlouis, 1897 Ehrendomherr der Trierer Domkirche, 1920 päpstlicher Geheimkämmerer und 1926 Bischoflicher Geistlicher Rat. Weitere Auszeichnungen ehrten Prälat Subtil in der Verleihung des Roten Adlerordens und des Eisernen Kreuzes am weiß-schwarzen Bande. Die Stadt Saarlouis verlieh ihm 1920 das Ehrenbürgerrecht und benannte 1925 einen Ring mit dem Namen des Jubilars.

\* Lokomotivführer i. R. Fritz Stüber, ein alter Veteran aus der 70er Kriege, konnte in diesen Tagen seinen 85. Geburtstag feiern. Über 40 Jahre stand Herr Stüber im Dienste der Eisenbahn, wo er sich bei Vorgesetzten und Kollegen der größten Achtung und Wertschätzung erfreute. Sein humorvolles, freundliches Wesen hat ihm auch sonst zahlreiche Freunde verschafft. Den Feldzug von 1870/71 machte Stüber im Infanterie-Regiment Nr. 30 mit. Gern erinnert er sich der verschiedenen Erlebnisse in diesem Kriege, insbesondere des Einzugs in das bezwungene Straßburg. Der alte Soldat ist Vorstands- und Ehrenmitglied des Saarbrücker Kriegervereins und Inhaber des Kriegervereins-Ehrenkreuzes 1. und 2. Klasse. Den ihm gewordenen zahlreichen Glückwünschen fügen auch wir die unseren zu: Schenke Gott ihm Gesundheit und Kraft, noch die Freiheit unserer Saarheimat und das Wiedererstarken des deutschen Vaterlandes zu erleben. Glück auf!

\* Großkaufmann Ferdinand Mehger in Saarbrücken wurde sein 60. Lebensjahr vollendet. Durch Fleiß und Umsicht ist es ihm gelungen, die in bescheidenem Umfange von ihm begründete Firma zu einem beachtlichen Unternehmen im Lebensmittelhandel unserer Stadt emporzuführen. Über seinen Beruf hinaus betätigte sich Herr Mehger auch sehr rege im Dienst der Allgemeinheit. Von dem Vertrauen seiner Mitbürger in das Amt als Stadtverordneter berufen, stellte er seine reiche Erfahrung und seine Kenntnisse des praktischen Lebens der Verwaltung der Stadt zur Verfügung. Besonders hat er an der Vereinigung der drei Saarstädte zu einer Saargroßstadt mitgewirkt in der Erkenntnis, daß diese Vereinigung nur dem Aufblühen seiner Heimat mit dienen könne. Nicht bei allen Stadtvertretern war diese Erkenntnis vorhanden, und erst nach langen Kämpfen konnte dieses Werk zum Abschluß gebracht werden. Weiter betätigt sich Herr Mehger noch in der Mitarbeit an den Aufgaben der Saarbrücker Handelskammer, deren Mitglied er ist. Besondere Verdienste hat er sich aber um die evangelische Gemeinde St. Johann erworben, in der er das Amt eines Kirchenmeisters bekleidet. Ihm mit zu danken ist vornehmlich die Sanierung der Gemeindefinanzen; an der Erstellung des stattlichen Gemeindehauses „Wartburg“ hat er maßgebenden Anteil genommen. Den Glückwünschen, die ihm zu seinem 60. Geburtstage dargebracht wurden, schließen auch wir uns an, da Herr Mehger auch treu zur deutschen Sache seiner Heimat hält!

\* Die Feier des 25jährigen Priesterjubiläums konnte in St. Ingbert Dekan und Prälat Schweikert feierlich begehen. Der Tag gestaltete sich zu einem Ehrenakt für den in weiten Kreisen hochgeschätzten Jubilar. Kirchliche und weltliche Behörden übermittelten ihm ihre Glückwünsche, darunter auch Vertreter der protestantischen Kultusgemeinde und der jüdischen Gemeinde, was der Jubilar mit Recht als eine Anerkennung für sein Wirken um die Erhaltung und Wahrung des konfessionellen Friedens in St. Ingbert wertete. Bürgermeister Dr. Schiefer hob die Verdienste des Jubilars besonders auf dem Gebiete der Wohlfahrtsbestrebungen hervor, Landesratspräsident Scheuer feierte ihn als einen Mann von treudeutscher Gesinnung und ließ seine Rede in ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausklingen, das lebhaften Widerhall fand. Zum Schluß sprach Prälat Schweikert Worte des herzlichen Dankes für die seinem Wirken gezollte Anerkennung und für die ihm erwiesene Liebe und Anhänglichkeit, die er sich erworben habe durch die ihm zuteil gewordene Mithilfe in seinem Wirken um das Wohl der Gemeinde.

\* Sein 40jähriges Priesterjubiläum feierte in Bliesdalheim der bischöfliche und geistliche Rat Philipp Jotter, der seit dem Jahre 1915 in der dortigen katholischen Gemeinde als Seelsorger wirkt. Zahlreiche Dankeslungen wurden dem Jubilar gewidmet, die Zeugnis ablegten von seiner segensreichen Tätigkeit zum Wohle seiner Gemeinde.

\* Dekan Wagner in Bous beging sein 25jähriges Jubiläum in seiner Pfarrei, der er als Seelsorger in vorbildlicher Weise vorsteht. An seinem Ehrentage wurden ihm zahlreiche Glückwünsche übermittelt als Beweise der Verehrung, die er in seiner Gemeinde genießt.

\* 60 Jahre treue Dienste leistete der im 76. Lebensjahr stehende kaufmännische Angestellte Adolf Adt in Ensheim der Firma Adt. Der Jubilar versieht trotz seines respektablen Alters noch gewissenhaft seinen Dienst. Von der Firma und seinen Mitarbeitern wurden ihm dem Tage entsprechende Angebinde und Ehrungen zuteil.

\* 50 Jahre im Dienste der Ensheimer Feuerwehr steht Herr Johann Adt. Ihm wurde aus diesem Anlaß das silberne Ehrenkreuz überreicht.

\* 25jähriges Dienstjubiläum. Frl. Maria Blatt in Saarbrücken stand am 1. August 1931 fünfundzwanzig Jahre in Diensten der Stadt Saarbrücken. Sie wurde am 11. Januar 1878 geboren und ist eine alte Saarbrücker Bürgerin. Zur Zeit ist sie im städtischen „Kaiser-Friedrich-Bad“, eines der größten und modernsten Hallenbäder Deutschlands, als Kassiererin tätig. Seitens ihrer Mitarbeiter wurden ihr aus diesem Anlaß Schöne Geschenke überreicht. Bei allen Besuchern des Bades erfreut sie sich hohen Ansehens und größter Beliebtheit.

\* Generaldirektor Eduard Zwietusch-Berlin †. Am 8. August ist der Generaldirektor der Lorenz-Altiengesellschaft, Eduard Otto Zwietusch, durch ein schweres Autounfall aus seinem arbeitsreichen Leben geschieden. Mit ihm hat die Technik einen Ingenieur ganz ungewöhnlichen Ausmaßes verloren, einen Organisator und Schöpfer von unermüdlicher Energie, der dank dieser Eigenschaften alle Ziele, um die er sein Leben lang kämpfte, verwirklicht sehen durfte. Sein vornehmes, schlichtes und gütiges Wesen, seine rücksichtsvolle Art gegen jedermann, seine Bereitschaft, jederzeit zu helfen, wo er konnte, sicherten ihm die Liebe, Verehrung und das Vertrauen aller seiner Mitarbeiter vom ersten bis zum letzten. Groß ist die Zahl seiner Freunde, die

seinen allzu frühen Tod ausrichtig betrauern. Unter ihnen be- trauert seinen Tod die Geschäftsstelle „Saarverein“, deren Leiter mit Herrn Zwietusch befreundet und dem er zu großem Danke dafür verpflichtet war, weil er den Bestrebungen des Bundes der Saarvereine stets das größte Interesse entgegen- gebracht und für die vaterländische Ausklärungsarbeit der Ge- schäftsstelle „Saarverein“ stets eine offene Hand hatte. Ins- besondere während der Inflationszeit hat er durch die Spende amerikanischer Dollars sein warmes Interesse für die Befreiungs- arbeit für das ferndeutsche Saargebiet in Wort und Tat be- wiesen. Wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten.

Th. V.

\* Wieder ein Mitlämpfer von Spichern verschieden. In Dianental in der Neumark verstarb in diesen Tagen der Mühlen- besitzer Emil Herzberg, der am 6. August 1870 in den Reihen des Infanterie-Regiments 48 die Schlacht bei Spichern als Leut- nant mitkämpfte.

\* Hohes Alter. Den 85. Geburtstag beging die Witwe Eich in Friedrichsthal; den 80. Geburtstag der Pensionär Johann Langendorfer in Bildstock; den 80. Geburtstag die Witwe Ernst Meyer geb. Kurz in Klarenthal; den 90. Geburtstag Frl. Emma Tholey in St. Wendel; den 91. Geburtstag die Witwe Margaretha Untersteller geb. Wüstner in Ensheim; den 70. Geburtstag Rektor a. D. Schmidt in Saarbrücken; den 84. Ge- burtstag der Altveteran Nikolaus Klein in Altenwald, der im Feldzuge von 1870/71 die Belagerung von Straßburg mitgemacht, sowie an der Schlacht bei Belfort und verschiedenen Gefechten be- teiligt war; den 90. Geburtstag der Landwirt Christian Huppert in Güdingen; den 90. Geburtstag die Witwe Anna Lauer in St. Ingbert; den 70. Geburtstag der Stahlwerksmeister Heinrich Pusse in Saarbrücken; den 70. Geburtstag der Pensionär Johann Mang in Guichenbach; den 89. Geburtstag die Witwe Katharina Mezger in Altenwald; den 88. Geburtstag die Witwe Bender geb. Schwemm in Neunkirchen; den 75. Ge- burtstag der Pensionär Michel Kochems in Nohnweiler; den 80. Geburtstag die Witwe des verstorbenen Bauunternehmers Johann Witt in Schiffweiler; den 76. Geburtstag die Witwe Johann Siebert in Saarbrücken; den 75. Geburtstag der Lokomotivführer Peter Strupp in Althorweiler; den 85. Geburts- tag Pensionär Heinrich Scherz in Hilsbach, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, den er im Feldartillerie-Regiment Nr. 8 mitgemacht hat; den 71. Geburtstag Nikolaus Krieger in Lisdorf; den 70. Geburtstag der pens. Bergmann Johann Bäck in Hostenbach; den 70. Geburtstag die Witwe Peter Philippi De- gott in Kleinblittersdorf; den 80. Geburtstag der pens. Eisen- bahner Heinrich Walter in Herrensohr.

\* Verdiente Kriegervereinsjubilare in Püttlingen. Am 2. Juli 1931 konnte der Krieger-Kameraden-Verein Püttlingen den 81. Geburtstag des Kameraden Nikolaus Albert, Völk- linge Straße, begehen. Unter Beteiligung des ganzen Kame- radenbundes Püttlingen zogen die Festteilnehmer unter Voran- tritt der Feuerwehrkapelle vor das Haus des Jubilars, dort brachte die Kapelle dem Kameraden Albert ein Ständchen. Der 1. Vorsitzende des Kriegervereins feierte dann den Jubilar, in- dem er die Verdienste desselben für Kriegervereinswesen und in der deutschen Sache des Saargebietes in treffenden Worten kenn- zeichnete. Er empfiehlt so manchem Saareinwohner das Leben dieses ferndeutschen Mannes zur Nachahmung. Im Namen des Preußischen Landeskriegerverbandes überreichte Kamerad Bald- auf dem Jubilar das Hindenburgbild, mit persönlichem Handschreiben Sr. Exzellenz General der Artillerie v. Horn. Mit dem Flottenmarsch endete die Feier vor dem Hause. Bei einem gemütlichen Schoppen blieben die Kameraden noch mehrere Stunden mit dem Jubilar zusammen. — Am 15. August 1931 feierte Kamerad Franz Schiller, Heinrichstraße wohnhaft, seinen 82. Geburtstag. Er ist auch Mitglied des Krieger-Kame- raden-Vereins. Kamerad Schiller, Inhaber der Krieger-Erinnerungsmedaille von 1870/71, war einer der Gründer des Krieger- Vereins Püttlingen, auch ihm bringt der Kameradenbund Pütt- lingen das übliche Ständchen am Vorabend seines Geburtstages unter Überreichung des vom Preußischen Landeskriegerverbandes gestifteten Bildes unseres Ehrenvorstandes S. E. Generalsfeld- marschall v. Hindenburg. Für sein Alter ist Schiller noch sehr rüstig, er trägt heute noch täglich die „Saarbrücker Zeitung“ von Haus zu Haus und freut sich jedermann über sein stetes freund- liches Wesen. Mögen beide Kameraden noch recht lange im Kreise ihrer Familie, sowie Kameradenkreise bleiben.

\* Die diamantene Hochzeit beginnen in Saarbrücken der Eisen- bahnhofsführer i. R. Heinrich Schmidt und Frau Schmidt hat nahezu 50 Jahre in Diensten der Eisenbahndirektion Saarbrücken gestanden, im Mai 1914 trat er in den wohlverdienten Ruhe- stand. Dem Jubelpaare wurde vom Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft ein herzliches Glückwunschkreiseln nebst einem namhaften Ehengeschenk übermittelt.

\* Die goldene Hochzeit feierten die Eheleute Ludwig Schmelz und Frau Karoline geb. Friedrich in Herrensohr; Valentin

Sey und Frau Luise geb. Heinz (Kurts) in Uchtelsangen; Rito- laus Ludwig und Frau Elisabeth geb. Arend in Heiligenwald; Heinrich Mauter und Frau in Spiesen; pens. Bergmann Heinrich Dörr und Frau Margarete geb. Römbel in Sellerbach; Ludwig Houn und Frau Minna geb. Weingardt in Ottweiler; die Eheleute Morle in Elversberg; Schlossermeister Julius Beizinger und Frau Sophie geb. v. Hovem in Heusweiler; Christian Weingardt und Frau Karoline Morgenstern in Hühnerfeld; Wilhelm Winter und Elisabeth geb. Dries in Saarlouis-Roden; Karl Demut und Frau Wilhelmine geb. Mäz in Altenwald.

### Todesfälle.

Saarbrücken: Frau Ferdinand Münster, geb. Anna Firderer, 70 Jahre; Frau Mathias Reuter, geb. Margaretha Lamberti, 53 Jahre; August Fall, 19 Jahre; Uhr- macher und Juwelier Hermann Kammerer, 50 Jahre; Peter Scherz, 53 Jahre; pens. Eisenbahner August Hoffmann; Frau Johann Bier, geb. Müller, 36 Jahre; Frau Ww. Wilhelm Dill, geb. Antonie Mezger, 70 Jahre; Ingenieur Gustav Zippel, 67 Jahre; Frau Erna Wasila, geb. Haus- necht, 21 Jahre; Frau Wilhelm Becker, geb. Emma Blaß, 52 Jahre; August Dill, 51 Jahre; Peter Steffes, 29 Jahre; Martin Müllenbach, 32 Jahre; Hüttenbeamter i. R. Rudolf Keller, 71 Jahre; Adolf Kunz, 48 Jahre; Kaufmann Julius Hoffmann, 22 Jahre; Frau Ww. Katharina Müller, geb. Walter, 86 Jahre; Hermann Beischer, 38 Jahre; Frl. Anna Klein, 55 Jahre; Kaufmann Josef Wirk, 30 Jahre; Franz Holz, 82 Jahre; Frau Angelika Meyer, geb. Conrad, 38 Jahre; Frau Barbara Linn, geb. Rohmer, 41 Jahre; Kaufmann Karl Schübbe, 60 Jahre; Gastwirt Louis Bolay, 48 Jahre; Frau Maria Ritz, geb. Brömel, 29 Jahre; Frau Emilie Kurz, geb. Steil, 29 Jahre; Jakob Schäfer, 50 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Körniger, geb. Langguth, 73 Jahre; Frau Wwe. Maria Theuer- torn geb. Lortscheider, 55 Jahre; Frau Magdalene Kräuter, geb. Busch, 65 Jahre; Frau Gertrud Koch, geb. Ziese, 45 Jahre; Frau Rosa Theobald, geb. Müller, 77 Jahre; Malermeister Adam Schollmayer; Frau Marie von Rappard, geb. Schwendiede, 50 Jahre; Frau Emma Preller, geb. Mebus; Sebastian Helle, 35 Jahre; Frau Wilhelmine Schanné, geb. Köhne, 50 Jahre; Paul Meyer, 55 Jahre; Frau Wwe. Barbara Schmidt, geb. Weiland, 75 Jahre; Frau Heinrich Adam, geb. Katharina Wölslinger, 70 Jahre; Grubenbeamter Lorenz Meurer, 55 Jahre; Ingenieur Wilhelm Geyer, 48 Jahre; Kaufmann Fritz Kalt- offen, 32 Jahre; Frau Helene Karr, geb. Bemard, 31 Jahre; Malermeister Franz Bohn, 58 Jahre; Frau Wwe. Katharina Machwirth, geb. Thiel, 67 Jahre; Frau Wwe. Maria Göbel, geb. Schweich, 47 Jahre; Kaufmann Jakob Arnold, 39 Jahre; Frau Wwe. Sophie Ruppe, geb. Knipper, 81 Jahre; Wagenbauer Hermann Render, 45 Jahre; Adolf Teiber, 65 Jahre; Edouard Camal, 61 Jahre; Robert Frehde, 61 Jahre; Frau Wwe. Heinrich Werner, geb. Maria Büch, 89 Jahre; Martha Schmidtiger, 16 Jahre; August Hor- nung, 69 Jahre; Frau Lina Abraham, geb. Wallerstein, 49 Jahre; Frau Wwe. Karl Schwiebel, geb. Luise Lüdt, 55 Jahre; Johanna Cartarius, 13½ Jahre; Heinrich Mau- rei, 82 Jahre; Frl. Hermine Herz, 80 Jahre; Frau Martha Merz, geb. Rittmeyer, 21 Jahre; Matthias Brabant, 50 Jahre; technischer Oberinspktor i. R. Johann Martin, 75 Jahre. Geislautern: Frau Wwe. Paul Klein, geb. Angela Marg, 77 Jahre. Ludweiler: pens. Bergmann Johann Heinrich Peters, 73 Jahre. Püttlingen: Frau Ww. Ludwig Simon, geb. Kath. Dernbecher, 57 Jahre; Ludwig Becker, 49 Jahre; Frau Friedrich Knoblauch, geb. Maria Eichhorn, 45 Jahre; Rentner Matthias Mauolin, 82 Jahre; Postbetriebsassistent i. R. Wilhelm Heiz, 65 Jahre. Überherrn: Bäcker Johann Neumann, 25 Jahre. Neudorf: Frau Jakob Becker, geb. Sophie Ries, 57 Jahre. Püttlingen: Maschinensteiger Julius Müller, 36 Jahre; Frl. Thella Georg, 19 Jahre. Tholey: Viehhändler Leopold Kahn, 57 Jahre. Dudweiler: Christian Altpeter, 64 Jahre; Frau Philipp Schunk, geb. Charlotte Klieder, 29 Jahre. Sulzbach: Frau Marie André, geb. Göhr. Alten- wald: Gemeinde-Wassergelderheber Johann Jungblut, 67 Jahre. Bildstock: Frau Ww. Johann Viehl, geb. Maria Schauß, 75 Jahre; Frau Maria Bäckes, geb. Markert, 82 Jahre; Paul Adam Bolzert, 25 Jahre. Spiesen: Frau Katharina Schmitting, geb. Burgandt, 67 Jahre. Landsweiler: Frau Ww. Jakob Prinz, geb. Kath. Nauhauser, 75 Jahre. Schiff- weiler: Frl. Amalie Stein, 52 Jahre; Bergmann Matthias Will, 44 Jahre. Neunkirchen: Gymnastikoberlehrer i. R. Rito- laus Alger, 68 Jahre; Ludwig Föhlich, 54 Jahre; Heinrich Weis, 58 Jahre; Maschinenwerkmeister Franz Brüd, 49 Jahre; pens. Bergmann Georg Fuchs, 58 Jahre; Frau Ludwig Schewin, geb. Elisabeth Schale, 46 Jahre; Johann Peter Petemple, 70 Jahre; Hermann Beck, 24 Jahre; Frau Luisa Bang, geb. Fried, 42 Jahre; Frau Maria Schach, geb.

Kartheim, 67 Jahre. Wiebelstirchen: Peter Schmidt, 20 Jahre; Jakob Müller (24.), 63 Jahre; Frau Sophie Guth, geb. Müller, 82 Jahre. Wellesweiler: Frau Charlotte Kaufmann, geb. Schmidt, 66 Jahre. Ottweiler: pens. Bergmann Ludwig Kaul, 89 Jahre; Frau Luise Kaul, geb. Conrad, 43 Jahre; Gastwirt Joseph Mauer, 27 Jahre. St. Wendel: Frau Ww. Heinrich Klein, geb. Kath. Kappeler, 70 Jahre. Bous: Frau Genoveva Folz, geb. Löw, 68 Jahre. Dillingen: Frau Ww. Peter Kreuz, verw. Müller, geb. Müller, 66 Jahre; Pensionär Peter Michelbach, 65 Jahre; Frau Gertrud Dwersi, geb. Strauß, 24 Jahre; Frau Ww. Johann Zimmer, geb. Magdalena Fierholz, 58 Jahre. Saarlouis: Frau Peter Hector, geb. Apollonia Müller, 70 Jahre; Eugenie Ehrenberg. Wallerfangen: Frl. Maria Ney, 23 Jahre. Hilsbach: Frau Luise Groß, geb. Rehborn, 38 Jahre. Merzig: Frl. Maria Kreuzer, 53 Jahre; Frl. Annchen Bender, 22 Jahre; Kaufmann Peter Barthel, 65 Jahre; Bäckermeister Hans Naumann, 24 Jahre. Mettlach: Lehrerin i. R. Maria Brill, 78 Jahre. St. Ingbert: Schuhmachermeister Peter Badar, 61 Jahre; Christian Fischer, 87 Jahre; Karl Dilling, 80 Jahre; Frau Pauline Uhl, geb. Volt, 56 Jahre. Homburg: Frau Katharina Hemmer, geb. Farrell, 67 Jahre; Künstler Adolf Heß, 33 Jahre; Cäcilie Poort, 67 Jahre; Hilfsarbeiter Anton Leibold, 20 Jahre; Elektromonteur Karl Dahl, 29 Jahre; Kaufmann Ernst Wilhelm Waldemar Bremer, 57 Jahre; Gastwirt Josef Caracciola, 43 Jahre; Klempner Robert Glaser, 23 Jahre. Bliesweiler: Johannes Groß.

St. Avoß: Dr. med. Marcel Cahen, 31 Jahre. Baden-Baden: Architekt Karl Heinrich Brugger, 72 Jahre. Bad Kreuznach: Oberstichtmeister i. R. Karl Schmelzer; Scheidt: Eisenbahn-Oberinspizitor August Albert Meyhöfer, 58 Jahre. Gehingen: Bäckermeister Wilhelm Neumeister, 68 Jahre. Eschingen: Philipp Fuchs, 40 Jahre. Auersmacher: Briefträger Johann Wagner, 31 Jahre. Fürstenhausen: pens. Hüttenarbeiter Peter Dohr, 64 Jahre; Karl Herrmann, 32 Jahre. Ottenhausen: Frau Heinrich Schütz, geb. Elisabeth Altmeier, 66 Jahre. Clarendal: Frau Sofie von Groß, geb. Hell, 80 Jahre; Frau Ella Jirbes, geb. Kneip, 29 Jahre. Wehrden: Peter Lahr, 73 Jahre.

Ludweiler: Bäckerobermeister Philipp Vall, 55 Jahre. Böllingen: Stellwerksmeister i. R. Johann Heinrich Weiland, 62 Jahre; Frau Margareta Lauer, geb. Schellenbach, 46 Jahre; Karl Bühner, 45 Jahre; Frl. Gertrud Winkel, 23 Jahre; Frau Luise Hoffmann, geb. Huppert, 56 Jahre; Frau Margarete Lohrer, 44 Jahre; Peter Weiland, 71 Jahre; Frau Ida Heß, geb. Rech, 39 Jahre; Nikolaus Diancourt, 74 Jahre; Frau Fritz Müller, geb. Maria Zimmer, 52 Jahre; pens. Bergmann Nikolaus Lux, 58 Jahre; Friedrich Walmroth, 18 Jahre; Frau Wwe. Georg Schmidt, geb. Katharina Lüdt, 71 Jahre; Gastwirt Nikolaus Vorschneider, 42 Jahre; Kaufmann Wilhelm Wobold, 64 Jahre.

Grube Belsen: Frau Anna Reinharder, geb. Walster, 52 Jahre.

Altenlessel: Kaufmann Leo Dörr, 23 Jahre. Neudorf: Eisenbahnbeamter Julius Zapp, 37 Jahre. Güthenbach: Johann Scherer, 31 Jahre.

Herrensohr: Frau Maria Brück, geb. Willem, 62 Jahre; pens. Bergmann Christian Wunn (Stoffel), 77 Jahre; Frau Georg Berndt, geb. Anna Schmidt, 50 Jahre.

Dudweiler: Peter Laut, 63 Jahre; Valentin Müller, 56 Jahre; Kaufmann Wilhelm Klee, 21 Jahre; Sekretär Friedrich Braun, 40 Jahre; Frau Wwe. Philipp Weber, geb. Karoline Imsweiler, 73 Jahre.

Sulzbach: Ludwig Müller, 61 Jahre; Katharina Obermann, 65 Jahre; Margarete Zeitler, 68 Jahre; Adolf Gütling, 22 Jahre; Gesangnwachtmeisterin Frl. Katharina Lehnen, 31 Jahre; Frau Wwe. Charlotte Lüdt, geb. David, 58 Jahre; Frau Wwe. Johann Schorr, 84 Jahre.

Altenwald: Frau Karoline Grieger, geb. Bothe; Lina Siegmar, 17 Jahre.

Friedrichsthal: Frl. Katharina Hehn, 21 Jahre; Frau Wwe. Jakob Langguth, geb. Kath. Krebs, 59 Jahre; Frau Wwe. Emilie Fink, geb. Hänel, 90 Jahre; Sophie Cochlovius, 19 Jahre; Frau Amalie Molz, verw. Schlotthauer, geb. Pfeilsticker, 58 Jahre; Kandidat der Barmherzigen Brüder Willi Mosmann, 15 Jahre.

Bildstock: Frau Wwe. August Schewenhausen, geb. Elisabeth Scheffé, 71 Jahre; Albert Mayer, 33 Jahre; Frau Friedrich Herrmann, geb. Lina Rothe, 33 Jahre; Barbara Schedler, 24 Jahre; Matthias Bastuck, 64 Jahre.

Spiesen: Frau Joh. Nik. Mayer, geb. Anna Ruffing, 43 Jahre.

Eversberg: Frau Christ. Meyer, geb. Hellriegel, 49 Jahre. Fischbach: Frau Helene Rech, geb. Dollmann, 33 Jahre.

Hühnerfeld: Lehrerin i. R. Mathilde Lentz. Neuweiler: pens. Grubenschmied Andreas Stief, 62 Jahre. Landsweiler: Frau Franziska Agate Rauher, geb. Joßhann, 40 Jahre.

Hölzweiler: Frau Johann Schwinn, geb. Margarete Lauer, 75 Jahre.

Quierschied: Frau Johann Woll, geb. Räber, 65 Jahre; Peter Klein, 76 Jahre; Schreinermeister Peter Schu, 72 Jahre.

Neunkirchen: Frau Wwe. Margarete Damm, geb. Fribis, 73 Jahre; Jakob Volt, 73 Jahre; Frau Wwe. Katharina Kunz, geb. Bades, 58 Jahre; pens. Bergmann Ludwig Schmidt, 87 Jahre; Frau Winchen Nitschmann, geborene Zimmer; Frau Katharina Luise Zeiger, geb. Lang; Eisenbahnkassenvorsteher Wilhelm Künnen, 55 Jahre; Frau Karl Kierig, geb. Karoline John, 72 Jahre; Lehrling Karl Hämpele, 16 Jahre; Frau Stefan Zimmerman, geb. Lina Schneider, 53 Jahre.

Wiebelstirchen: Jakob Pirung, 70 Jahre.

Biesen: Jakob Bäckes, 59 Jahre.

Ottweiler: pens. Grubenschlosser Friedrich Leinenweber, 57 Jahre; pens. Bergmann Heinrich Sticher, 70 Jahre; Johann Schuh, 59 Jahre.

Dillingen: Frau Ernst Barth, geborene Maria Arweiler, 34 Jahre; Pensionär Peter Michelbach, 65 Jahre; Johann Lorang, 30 Jahre; Pensionär Johann Müller-Gier, 52 Jahre; Jak. Weinard, 65 Jahre; Frau Barbara Kiehn, geb. Weyand, 54 Jahre.

Pachten: Pensionär und Landwirt Nicolaus Groß, 69 Jahre; Frau Wwe. Margarete Schäfer, 70 Jahre; Frau Katharina Hafner, geb. Altmaier, 61 Jahre.

Ensdorf: Nikolaus Rupp, 70 Jahre.

Kerprichhemmersdorf: Frau Jakob Singer, geb. Marg. Hornek, 50 Jahre.

Fremersdorf: Frau Heinrich Helm geb. Anna Hoffmann, 52 Jahre.

Saarlouis: Lehrerin i. R. Juliana Schmitt, 72 Jahre; Hans Marx, 19 Jahre; Frau Heinrich Follert geb. Franziska Schmidt, 66 Jahre; Heinrich Budenz, 64 Jahre.

Schanzenhof-Saarlouis: Brennereibesitzer Alexander Baluschek, 86 Jahre.

Wesseling: Pensionär Matthias Leistenschneider, 81 Jahre.

Merzig: Anna Elise Redekki, 20 Jahre; Maria Rudolf, 23 Jahre; Oberpostsekretär Theodor Raach, 58 Jahre; Frau Nikolaus Mautz geb. Katharina Sirker, 56 Jahre; Frau Wwe. Joh. Wandering geb. Johanna Groß, 70 Jahre; Pensionär Nikolaus Pfeifer, 79 Jahre.

Saarhölzbach: Josef Zimmer-Grenz, 58 Jahre.

Losheim: Stephan Thiel, 82 Jahre.

St. Ingbert: Oberlehrer i. R. Ludwig Kaiser; Frau Drina Wagner, geb. Peters, 21 Jahre; Frau Elisabetha Schwab, geb. Mathieu, 75 Jahre; Oberlehrer a. D. Benedikt Wittmann, 73 Jahre; Ursula Fischer, 24 Jahre; Frau Frieda Klein, geb. Giesler, 47 Jahre; Frau Wwe. Maria Morlo, geb. Geib, 70 Jahre; Frau Elisabetha Abel, 53 Jahre; Zahntechniker Walter Busch, 17 Jahre.

Homburg: Frau Elisabeth Maria Weber, geb. Lieber, 25 Jahre; Schneidermeister Josef Castor, 50 Jahre; Uhrmacher Rudolf Karl Schappert, 23 Jahre; Abraham Leibrod, 85 Jahre; Schuhmachermeister Friedrich Franz Huber, 84 Jahre.

## Vom Bund der Saar-Vereine

\* Ortsgruppe Köln a. Rh. Am 18. Oktober ds. Jß. nachm. 4 Uhr veranstaltet die Arbeiter-Gemeinschaft Landesmannschaft Vereine Kölns, der außer dem Saarverein noch 20 Vereine angehören sind, ein größeres Trachtenfest unter dem Motto: „Deutsche Tracht und deutsches Vieh!“ Das Fest findet statt in 3 großen Sälen des Messehofs in Köln-Deutz. Aufgeführt werden 7 verschiedene Volkstänze in Trachten. Etwa 200 verschiedene Trachten aus den einzelnen Gegenden Deutschlands sind bereits angemeldet. Mehrere Kapellen, 2 größere Kölner Gesangvereine werden mit Musik und Gesang die Tänze umrahmen. Der Saarverein führt einen Knappenreigen auf. Außerdem werden von einzelnen Vereinen an 10—12 Buden heimatliche Spezialgetränke und Speisen verabfolgt. Der Eintrittspreis beträgt bei Kartenbestellung bis zum 1. 10. je 0,60 RM. An der Kasse 1 RM. Alle Saarländer der benachbarten Vereine werden hiermit schon jetzt herzlich dazu eingeladen. — Der Saar-Verein Köln konnte vor kurzem eine Jungmannschaft des Marine-Vereins Saarbrücken begrüßen. Unter Führung der Herren Dennee und Bräuninger hatte der Marine-Verein wieder eine Jungmannschaft auf eine Übungsfahrt entsandt. Die Fahrt ging von Saarbrücken die Saar und Mosel hinunter zum Rhein, über Trier, Koblenz zunächst nach Bingen und dann nach Köln. An den Orten, wo Station gemacht wurde, sind die Landsleute von den Einwohnern

ans herzlichste begrüßt und bewirkt worden. Von Koblenz bis Bingen und zurück übernahm eine Kuttermannschaft des M.-V. Koblenz die Begleitung. Von Köln waren je ein Kutter der Marine-Vereine von Duisburg und Köln bis Bonn entgegen gerudert und begleiteten die Saarländer bis Köln. Hier hatten der Marine-Verein und Saar-Verein Köln sich zum Empfang eingefunden. Nach der Landung begrüßte der 2. Vorsitzende des Saar-Vereins die Gäste im Namen der Kölner Landsleute. Er wies darauf hin, daß die hohen körperlichen Anforderungen, die diese 12-tägige Fahrt an die jungen Matrosen gestellt hatte, beweise, daß an der Saar noch der alte deutsche Marinegeist lebt. Seine Ansprache schloß er mit dem begeistert aufgenommenen Ruf: „Deutsch die Saar immerdar!“

Nachdem der Marine-Verein die Betreuung der Gäste am Nachmittag übernommen, versammelten sich am Abend beide Vereine mit den Landsleuten im „Gildenhaus“ zu einem gemütlichen Bierabend. Ein Mädchen des M.-V. trug das Gedicht der „schwarze Husar“ vor. Der Vorsitzende des M.-V. Köln, Herr Zacher richteite herzliche Worte der Begrüßung an die Gäste und betonte die Treue der Saarländer zum angestammten Vaterland. Sein Wunsch galt der baldigen Befreiung unserer Heimat, den er durch ein Hoch auf das Saarland bekräftigte. Nachdem Herr Jacobs im Namen des Saarvereins nochmals körnige Worte an die Gäste und Mitglieder gerichtet hatte, trugen der 1. Vorsitzende H. Wehland, sowie Fr. Hans (als Saarmädchen) je ein Gedicht auf unsere Saarheimat vor, die große Begeisterung auslösten. Die Saarmatrosen erfreuten die Anwesenden durch prachtvolle Matrosenreihen mit Winkerflaggen und Pyramiden nach dem Takt der Musik, die der Führer H. Dennee leitete. Sie ernteten den verdienten Beifall der Anwesenden. Bei Musik und humoristischen Darbietungen blieben alle noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung zusammen.

Die Saarländer traten am andern Tage die Heimreise mit der Bahn an in dem Bewußtsein, auch in Köln Freunde und Landsleute zu haben, die die Völksgenossen an der Saar nicht vergessen.

GJ.

★

\* Die Ortsgruppe Köln betätigt sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit im Sinne der Saaraufklärung. Bei den verschiedenen Anlässen ist sie geschlossen oder durch Entsendung einer Vertretung hervorgetreten. So während der Anwesenheit von Mitgliedern des Marine-Vereins Saarbrücken, bei der Werbung für den Saarsonderzug, bei der Vorbereitung eines noch bevorstehenden Trachtenfestes usw. Die Vereinsveranstaltungen beweisen gleichfalls lebhaftes Interesse an den Aufgaben der Saaraufklärung. Am 8. Juni veranstaltete die Ortsgruppe ihren diesjährigen Familienausflug nach Pingsdorf. Über 100 Personen hatten sich hierzu eingefunden und in drei Sonderwagen der elektrischen Vorortbahn gings bei schönstem Wetter hinaus ins Vorgebirge. Bei Ankunft im „Jägerhof“, dem Ausflugsziel, setzte leider ein Regen ein, der bis zur Heimkehr anhielt. Der Wirt, unser Mitglied H. Runte, hatte für Musik und Kaffee gesorgt, so daß trotz des Regens bald eine gemütliche Stimmung auskam, zumal alle im Saal trockene Unterkunft fanden. Nach dem Kaffee richtete der Vorsitzende H. Wehland herzliche Worte der Begrüßung an die Teilnehmer. Dann entwickelte sich ein fröhliches Treiben bei Musik, Gesang, Tanz und Spiel. Für die Damen und Herren hatte der Vorstand Preisschießen und Regelns, für die Kinder allerlei Belustigungsspiele arrangiert, so daß alle zu ihrem Rechte kamen. Herr Opernsänger H. und R. ein Freund und Gönner des Vereins, war auch mitgekommen und erfreute die Teilnehmer durch eine Reihe seiner beliebten Lieder. Unter strömendem Regen wurde um 10 Uhr abends die Heimfahrt angetreten, die trotzdem in fröhlichster Stimmung verlief. Ein Mitglied, Herr Rosell, hat den Verlauf des eingeregelten Ausflugs in humorvoller Weise in einem Schnadchüpfli verewigt, wofür ihm auch an dieser Stelle Dank gesagt sei. Allen aber wird dieser Ausflug im Kreise der Landsleute noch lange in Erinnerung bleiben. — Am 3. und 6. August fuhren je ein Sonderzug mit ermäßigt Fahrpreis von Dortmund über Köln nach Saarbrücken. Beide Züge beförderten je 1000 Saardeutsche aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet in ihre Heimat zum Ferienaufenthalt. Am 6. 8. stiegen in Köln von der hiesigen Ortsgruppe ebenfalls 18 Personen zu. Voraussichtlich wird in diesem Jahre die Saarbahn Sonderzüge zur Rückbeförderung einlegen, da die Beteiligung sehr groß ist. Die Einrichtung dieser Züge erfreut sich bei den Landsleuten großer Beliebtheit und wird von Jahr zu Jahr mehr Gebrauch davon gemacht.

\* Ein Mitglied der Kölner Ortsgruppe, Herr Andr. Kuchenbäcker aus Saarlouis, ist am 9. Juli in Köln im Alter von 66 Jahren verstorben. Herr Kuchenbäcker war Käsernwart.

i. R. und ein reges Mitglied der Kölner Ortsgruppe, das fakt in keiner Versammlung fehlte. Seine Gattin, aus Hostenbach gebürtig, ist ihm erst im vorigen Jahre vorausgegangen. Der Verein gab dem verstorbenen Landsmann das letzte Geleit mit Fahne und einer größeren Anzahl Mitglieder. Den Hinterbliebenen wurde, wie bei der Mutter, so auch jetzt ein Sterbegeld von 120 RM. ausgezahlt. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

GJ.

\* Die Ortsgruppe Stettin hielt am Samstag, dem 8. August 1931, im Gartenrestaurant „Vindenhof“ zu Stettin ihr diesjähriges Sommerfest ab, das sich, der Not der Zeit entsprechend, selbstverständlich nur in engem Rahmen entfalten konnte. 60 Personen, Mitglieder und Gäste, darunter zahlreiche Angehörige des „Bundes der Süddeutschen“ und des Vereins der Rheinländer, Ortsgruppen Stettin, waren der Einladung gefolgt. Die Vorbereitungen des Festes waren von dem Vergnügungsvorstand, bestehend aus den Herren Kleber und Ehrhardt sowie Frau Kleber in hervorragender Weise getroffen, wofür den Genannten auch hier nochmals herzlich gedankt sei! Ebenso gebührt Dank den Vereinsmitgliedern Herren Franz Schröder und Winkelmann, die ihren Gartenbetrieb in freundlicher Aufmachung bereitgestellt und die Tafel sowie den Saal schön geschmückt hatten. Am Abend war der Garten durch eine Anzahl Lampions festlich erleuchtet. Demgemäß war auch der Verlauf der Veranstaltung ein durchaus harmonischer. Am Nachmittag vergnügten sich die Damen mit Vogelstechen, die Herren mit Bolzenschießen, während für die Kinder allerlei Kurzweil, wie Taubenabwerfen, Seilhaspeln usw. vorgesehen war. Für die erforderlichen Preise hatten die Mitglieder in dankenswerter Weise reichliche Spenden gestiftet, die es ermöglichen, daß sämtliche Damen sowie die 8 besten Schützen je eine Gabe erhielten. Mit Dank erwähnt werden muß ferner eine wunderbare Blumenspende — 30 Strauß zu je 8 Blumen —, die das Mitglied des Bundes der Süddeutschen, Herr Maschinenmeister Ros für die Damen des Saarvereins überreichte. Nach Einbruch der Dunkelheit ging es zu einem gemütlichen Tanzchen in den Saal. Begrüßung durch den Vorstand, Dankansprachen der Gäste, gemeinsame Gesänge (Saarlied usw.), von der eigens gestellten Musikkapelle begleitet, Tänze sowie bunte Vorführungen wechselten sich ab, so daß recht bald eine urgemütliche Stimmung herrschte. Der Abend verlief in recht heiterer Stimmung, und, als man gegen Mitternacht sich trennte, tat es wohl jeder mit dem Bewußtsein, einige schöne Stunden unter Gleichgesinnten verlebt zu haben.

\* Die ehem. 136er hielten im Juni ihre Wiedersehensfeier in Köln ab. An derselben nahmen auch eine größere Zahl Kameraden aus dem Saargebiet teil. Der 1. Vorsitzende Kamerad Jacobs (selbst Saarländer) des Kölner Vereins wies in seiner Begrüßungsrede am Festabend im Bürgerverein besonders darauf hin, daß diese Kameraden die Treue zum alten Regiment und zum deutschen Vaterlande trotz aller Bedrückung in der Heimat hielten. Besonders wurde auch der in recht stattlicher Zahl vertretene Saarverein Köln begrüßt, was bei allen Teilnehmern große Freude auslöste. Viel Spak machte auch, daß der kleinste Mann des Regiments, Kam. Otto Saarbrücken und der größte Kam. Agier-Saarlouis anwesend waren. Der Wunsch des Vorsitzenden für die Kameraden war, daß sie recht bald als freie Deutsche zu uns zurückkehren möchten. Der Bund ehem. 136er hat beschlossen, das Regimentsfest im Jahre 1935 in Saarbrücken abzuhalten, was von dem Vorsitzenden des Saarbrückener Vereins Reg. R. Grefenius dankend quittiert wurde.

GJ.

### Briefkasten

E. W. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — M. Sch. in P. 5,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — J. Sch. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — G. L. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — J. Sch. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — Th. H. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — F. B. in P. 1,50 Reichsmark mit herzlichstem Dank erhalten. — M. P. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — P. B. in P. 1,50 Reichsmark mit herzlichstem Dank erhalten. — A. G. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — R. G. in P. 3 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — Rektor H. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — Lehrer K. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — Lehrer K. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — J. K. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — P. Z. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — W. N. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — P. C. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — P. B. in P. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten.

**Wichtig!**

**Wichtig!**

# Das Bücherangebot

	RM.		RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevetorn	15.—	Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell	8.—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm	15.—	Chronik von Friedrichthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schäzing	7.—
Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	15.—	Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehaneck	4,70
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppertsberg	10.—	Literaturgeschichte des Saargebiets, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50	Der Schaumberg, von H. J. Becker	1,50
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—	Volt und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	0,90
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50	Heimatbilder, 11. Teil, von Buchleitner	1,—
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6.—	Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldsfrage	unentgeltl.
Saarkalender 1931 (die bisher erschienenen Jahrgänge, außer denjenigen von 1926, können nachgeliefert werden)	1,70	Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet	unentgeltl.
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50	Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Grotewohl	3,—
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50	Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri unentgeltl.	0,60
Die Großindustrie des Saargebiets, von J. Kollmann	0,50	Beschreibung eines Saar-Steinlohlenbergwerkes nebst zugehöriger Zeichnung, von P. H. Kuhn	1,25
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50	Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50	Die französisch-Dominialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
The League of Nations and the Saar, von Harold G. Billard	1,—	Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.	Karte des Saargebiets	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85	Das Saargebiet im Friedensschluß dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50	Die Saar ist deutsch und — bleibt deutsch! Sonderdruck aus Jahrbuch Deutscher Wille 1930 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel	unentgeltl.
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50	The Region of the Saar	unentgeltl.
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von O. Andres	0,50	Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.	Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildersmappe von M. Wenck	4,20
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.		
Aus Saarbrüdens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.		
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—	Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:	
Die Saarfrage, von O. Andres	1,50	a) Deutsches Land an der Saar, von R. Posselt	unentgeltl.
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—	b) Das deutsche Saargebiet, von O. Andres	unentgeltl.
Das Saarknappschäftsgebet, von M. Karius	1.—	c) Freiheit für die Saar, von O. Wied	unentgeltl.
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50	Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebiets, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.	
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.		
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4,—		
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken	2,—		

der

**Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42**

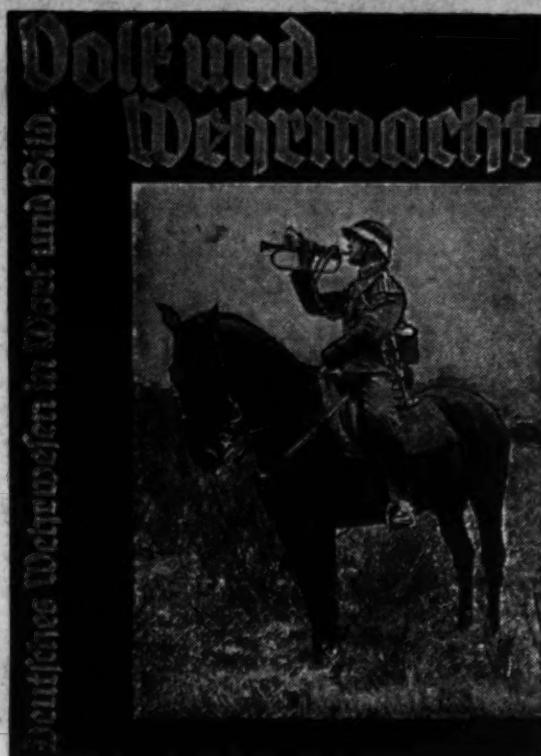
**hat allseitig größte Beachtung gefunden!**

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und

vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!



10 Jahre Reichswehr!

# Volk und Wehrmacht

Deutsches Wehrwesen in Wort und Bild. — herausgegeben von Freunden des Vaterlandes — Geleitwort des Herrn Reichswehrministers Dr. Groener 64 Seiten mit 111 Bildern in Kupferstichdruck. Preis 75 Pf. zuzügl. 15 Pf. Porto.

Aus Anlass des 10jährigen Bestehens der Reichswehr verweisen wir auf vorstehende Neuerscheinung. Das geschmackvoll kartonierte Büchlein schildert nach einer treffenden Würdigung der Verdienste des alten Heeres alles Wissenswerte über unsere jetzige Wehrmacht, Landheer und Marine, Standorte, Gliederung und Aufbau. Jede Waffengattung ist vertreten. Kasernendienst und Manöver, Berufsausbildung, Leibesübungen, Verhältnis zur Bevölkerung usw. werden trefflich wiedergegeben. Es ist das Buch jedes alten Soldaten und jedes Freundes der Wehrmacht, das durch die Erwachsenen in die Hände der Jugend gelegt werden sollte.

Bestellg. nimmt die Geschäftsstelle „Saarverein“, Berlin SW 11, Stresemannstr. 42 entgegen.

Inserieren Sie im

## Saar-Freund!

Sie werden Ihren Geschäftsumsatz vergrößern!

$\frac{1}{1}$ Seite RM 190.-	<b>R A B A T T</b>
$\frac{1}{2}$ Seite RM 100.-	bei mehrmaligem
$\frac{1}{4}$ Seite RM 55.-	Erscheinen
$\frac{1}{8}$ Seite RM 28.-	$3 \times = 10\%$
$\frac{1}{16}$ Seite RM 14.-	$6 \times = 25\%$
$\frac{1}{32}$ Seite RM 7.-	$12 \times = 33\frac{1}{3}\%$



auf einem Raume von 1880 qkm, also mit 425 Seelen je qkm, gehört zu den dichtest besiedelten Industrie- u. Verbrauchszentren Europas.

### Als Absatzgebiet

wächst heute schon täglich seine Bedeutung für den reichsdeutschen Lieferanten. Bitte bedienen Sie sich bei Saargebietserwerbungen aller Art des anerkannt besten Werbemittels, der

## Saarbrücker Zeitung

des nach Tradition (gegründet 1761), Auflage (ca. 60000), Umfang des Anzeigenteils u. politischer Bedeutung unbestritten führenden Blattes.

## Der Saarländer-Stammtisch in Berlin

findet nur noch allmonatlich einmal, und zwar jeden vierten Montag im Monat im Restaurant „Zum Schultheiß-Patzenhofer“, Friedrichstraße 71, statt. Die nächste Zusammenkunft ist am Montag, den 28. Septemb. 1931, abends 8 $\frac{1}{4}$  Uhr. Alle Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, Freunde unserer Organisation und Saarländer, die sich vorübergehend in Berlin aufhalten, sind herzlichst eingeladen.

Saar-Verein Mülheim-Ruhr  
Jeden 2. Sonntag im Monat, 8 Uhr

versammlung  
im hotel rheinischer hof  
Hindenburgstraße 162, beim Hauptbahnhof

## Saar-Zeitung

Das Blatt des Kreises Saarlouis.  
Gegründet 1872

Dillinger Tageblatt  
für Dillingen u. Umgebung